

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 26241.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,85 M., in den Vororten 3,30 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeb.).  
Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf., Vorkursgebühren und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Zusätze nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.  
Druck und Verlag von Piesch & Reichardt in Dresden.

Kadenz nur mit beidseitiger Kundenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unersuchtigte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Cornpflaster**  
beseitigt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf.  
Versand nach auswärts.  
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

**KIOSK**  
Cigaretten  
Trustfrei.

Kleine Kios	st. 2 1/2 Pf.
Kurprinz	„ 3 „
Fürsten	„ 4 „
Welt-Macht	„ 5 „
Auto-Klub	„ 6 „

**Unterhaltungs- und Beschäftigungs-Spiele**  
Große Auswahl in Kriegs-Neuheiten.  
Geduldspiele für Lazarette.  
Königl. Sachs. Hoflieferant.  
**B. A. Müller, Prager Straße 32.**

**Lederwaren - Reise-Artikel**

„Weitgehendste Auswahl in“  
**Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.**  
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

**Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft  
26 Prager Strasse 26.

## Deutsche Fortschritte an der Duna.

**Heftige Kämpfe am Etyr bei Szartorhsf. — Vordringen der deutschen Truppen bei Ripanj und im Morawatale. — Fortdauer des bulgarischen Vormarsches. — Griechisch-bulgarische Verhandlungen. — Kämpfe großen Stils an der italienischen Front.**

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Militär.) Großes Hauptquartier, 21. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:**  
Nordöstlich von Ritsa gewonnen wir das Düna-Ufer von Borfowit bis Beremünde. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene, 6 Maschinengewehre.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:**  
Ostlich von Baranowitsch wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriffe zurückgewiesen.

#### Heeresgruppe des Generals v. Linfingen:

Am Etyr in Gegend von Szartorhsf nahmen die deutschen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Ueberlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ansharrende Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen folgten auf der ganzen Front dem langsam weichenden Feinde.

Aus der hart besetzten Stellung nördlich und östlich von Ripanj sind die Serben in südlicher Richtung geworfen. Unsere Vortruppen erreichten Szepojewac—Leskowac—Baba. Westlich der Morawa dringen deutsche Truppen über Selesowac und Sarawaci, östlich des Flusses über Blasfido, Kasanac und auf Manowac vor.

Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Zajecar—Kisnezewac. (28. T. B.) Oberste Heeresleitung.

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Militärisch wird vertraulich, 21. Oktober 1915:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich und südwestlich von Szartorhsf wurde auch gestern den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südöstlich von Ritskowitz wehrten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den heftigen Kämpfen am Etyr wurden 1800 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht. Bei Nowo-Aleksinief wurde heute früh ein Bortoch des Gegners vereitelt. Sonst nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stils im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. So schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Vielgerent in der vorvergangenen Nacht sechs Angriffe zurück und vielen gestern tagsüber den ankommenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten sind neue italienische Angriffe im Col di Lana, am Monte Tef und bei der Grenzbrücke südlich Schinderbach abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiete schon tagelang abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karnischen Stamm wurde westlich des Wolaner Sees ein Angriff italienischer Alpentruppen zurückgeschlagen. Am Rügenlande hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit gesteigert und hielt tagsüber gegen die ganze Monzofront an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen scheiterten in unserem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen rückten in Sabac ein. Die Ebene der Macva ist vom Feinde gesäubert. Die Armees des Generals der Infanterie v. Kocsek und die beiderseits der Morawa vorgehenden deutschen Streikräfte dringen in engem Zusammenstich immer tiefer in das serbische Gebiet vor.

Von den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Kocsek rückte die westliche Kräftegruppe auf den Höhen der Kolbata bis in das Mündungsgelände der Turija vor, indessen die östliche südlich von Grocka unter Kampf die Rajka-Niederung überläuft.

Die Bulgaren gewannen zwischen Zajecar—Anjazewac das Timok-Tal und näherten sich östlich von Pirotden Hauptwerken auf Geschütztrag. Eine ihrer Armeen erkämpfte sich vorgehen mit den Vortruppen den Anzirit in das Becken von Kumanowo und in das Bardar-Tal.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: (28. T. B.) v. Höfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

### Drüdeberger.

Gallipoli — Saloniki: das gleiche Bild! Dort wird Rußland, hier Serbien von England, Frankreich und Italien im Stich gelassen. Rußland will wohl, mit Bezug auf die Dardanellen sogar sehr heftig und leidenschaftlich; es möchte wohl auch Serbien gründlich helfen, aber es kann nicht. Die anderen Vierverbandsstaaten dagegen könnten wohl noch, aber sie wollen nicht, weil ihnen die Sache zu eckig und opfervoll wird; sie sind eben Drüdeberger im großen Stile. Der Verlauf der Ereignisse an den Dardanellen bestätigt die Richtigkeit dieses Urteils in besonders überzeugender Weise und gibt eine klare Vorstellung davon, wie ägernd, unentschlossen und schwankend die Haltung der Regierungen in London, Paris und Rom in dieser Frage von Anfang an gewesen ist. Den Ausgangspunkt hatte die ganze durch und durch verfehlte und verkehrte Aktion in dem ägernden russischen Drange nach endlicher Erfüllung des Testaments Peters des Großen, das dem Zarreiche die Morgenröte einer glanzvollen Zukunft in dem Besitze der Dardanellen und Konstantinopels zeigt. Bald nach dem Beginne des Krieges wurde von russischer amtlicher Seite vor verammelter Reichsduma laut und nachdrücklich die Eroberung der Meerengen und Stambul als das eigentliche russische Kriegsziel verkündet. England und Frankreich wollten aber von vornherein nicht recht an die gefährliche und ausstößige Sache heran und erst, als von Petersburg aus immer deutlicher gehaltene Mahnungen ergingen, begann man in Paris die bittere Pille zu schlucken, und präsentierte auch in London ein gleiches Exemplar mit dem so nachdrücklichen Ersuchen, nunmehr seine Unbefähigkeit weiter vorzuschützen, sondern dem französischen Beispiel zu folgen. Das half denn auch wirklich, und so bekam die Welt im Anfang dieses Jahres das Schauspiel des französisch-englischen Flottenangriffs auf die Dardanellen zu sehen. Dabei spielten wiederum die Engländer die Rolle der Drüdeberger in erster Linie, indem sie von dem Augenblick an, wo ihre Flotte von dem türkischen Feuer schwer mitgenommen wurde, prompt den Franzosen den Vortritt überließen und ihre eigenen Kräfte dermaßen schonten, daß den Franzosen darob die Galle überließ und diese nun ihrerseits „Reine zogen“, nicht ohne ihrer Ansicht über das englische Verfahren scharfen Ausdruck zu verleihen; zwischen Delcassé und Grey soll es aus diesem Anlaß zu recht deutlichen Auseinandersetzungen gekommen sein.

Als die Unmöglichkeit, die Dardanellen von der See aus zu bezwingen, sich mit genügender Klarheit den leitenden Größen des Vierverbandes eingepägt hatte, versuchte man die Sache von der Landseite, von der Halbinsel Gallipoli aus. Dort aber wurden noch schlimmere Erfahrungen gemacht, als bei den Kämpfen zur See. Immer geringer wurde auf englischer Seite angesichts der unsagbaren Leiden des Landfeldzuges gegen die Dardanellen die Reizung zur Fortsetzung des Unter-

nehmens, und im Oberhause gab sogar einer der Lords der Regierung den unverblühten Rat, die ganze Aktion unverweilt an den Nagel zu hängen. Gleichzeitig nahm auch auf französischer Seite die Abneigung gegen die Fortführung des hoffnungslosen Angriffs zu, und der Militärtrikt Delcassé, der zuerst der Haupttreiber bei der Sache gewesen und erst abgelaut war, als England sich in so auffälliger Weise um eine führende Anteilnahme herumdrückte, ließ erkennen, wie wenig Stimmung im französischen Volke für das Unternehmen vorhanden war. Italien sollte schließlich als Vadenbücker auf den Plan treten, aber es drückt sich nach allen Regeln der Kunst mit der geradezu klassischen Ausrede, daß es weiter keine Verpflichtungen gegenüber dem Vierverband außer einer kräftigen Offensive gegen Oesterreich übernommen habe, wofür es in der russischen Presse allerlei wenig schmeichelhafte Bemerkungen zu hören bekam.

In dieser Not kam der Hilferuf von Serbien und die Abwendung der allgemeinen Aufmerksamkeit nach dem dortigen neuen Kriegsschauplatz. Nun hatte man einen Grund gefunden, um von Gallipoli die Truppen allmählich mit quier Manier wegzuziehen und sie für die serbische Hilfsaktion zu verwenden. Diesmal sollte die Sache „mit Vollkraft“ in Angriff genommen werden; denn Serbien konnte nicht lange warten. Es wurden also englische und französische Truppen in Saloniki unter Verletzung der griechischen Neutralität ausgeschifft, aber in welchem Tempo! Der „Vollkraft“ verwandelte sich in schneckenartige Langsamkeit, und als glücklich einige Trupenteile festen Boden in Saloniki unter den Nähen hatten, zerbrach man sich den Kopf darüber, ob man die Beförderung auf der Eisenbahn Saloniki—Nisch tropfenweise vornehmen oder so lange warten sollte, bis das ganze Korps ausgeschifft worden wäre; das hätte dann mindestens einen Monat Verzögerung bedeutet. Während so die englischen und französischen Drüdeberger in Saloniki herumschlagen — die Italiener hatten sich wieder, ebenso wie auf Gallipoli, gar nicht erst sehen lassen —, rückten die Bulgaren gegen die Eisenbahn Saloniki—Nisch heran, zerdröten sie bei Branje und bedrohten sie an verschiedenen anderen wichtigen Punkten. Das war Pech, ausgesprochenes, unangenehmes Pech für die „latenten“ Freunde des bedrängten Serbien! So etwas konnten sie doch unmöglich voraussehen, und wenn nun die Hilfsoperation wieder, wie so vieles im Vierverband, nicht klappen will, kann dann Serbien mit Recht deswegen einen Vorwurf gegen seine „uneigennütigen“ Freunde erheben, die ja doch mit dem größten Eifer darauf und daran sind, den serbischen Staat vor der ihn bedrohenden Vernichtung zu bewahren? Nein, Serbien darf sich nicht beklagen, daß es von seinen Freunden im Stiche gelassen werde! So versichern die Vierverbänder ringsumher, aber ob sie damit bei den Serben Glauben finden, das steht auf einem anderen Blatte. Der serbische Kronprinz soll kürzlich in einer Unterredung mit dem Geandten der Vierverbandsstaaten die Meinung des serbischen Volkes ganz ungeschminkt dahin zum Ausdruck gebracht haben, daß dieses wohl wisse, es könne dem Verderben nicht mehr entrinnen; es habe aber in seinem Kampfe bis zum äußersten wenigstens den Trost, daß auch die Großmächte, die Serbien in den Untergang hinein geholt hätten, von dem gleichen Schicksal bedroht würden. Diese Worte können sich die hochmögenden Drüdeberger, die hier in Frage kommen, ins Stammbuch schreiben.

### Auf dem Wege zur Vereinigung der deutschen und bulgarischen Truppen.

kt. Durch das siegreiche Vordringen des rechten Flügels des bulgarischen Heeres im Norden an der Donau rückt die Aussicht der Vereinigung des rechten bulgarischen Flügels mit dem linken Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen in immer größere Nähe. Die Bulgaren haben nach einer Zeitungsmeldung Radsewac eingenommen. Es läßt sich nun nach diesem neuesten Erfolge des bulgarischen Heeres genauer die Lage auf dem nördlichsten Teile der bulgarischen Schlachtfreit feststellen. Radsewac

# Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Nordöstlich von Mitau gewonnen wir das Dänische von Porfomys bis Perseimünde; die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt 1725 Gefangene.

Am 2. in der Gegend von Gzartorsk ging ein Teil der deutschen Truppen vor überlegenen Kräften zurück, wobei wir einige Geschütze verloren.

Während der Morawa drangen unsere Truppen über Selenac und Saravci, östlich des Flusses über Sladsko auf Banovac vor.

Bulgarische Truppen kämpften bei Regotin; weiter südlich erreichten sie die Straße Jascear-Kinazevac.

Zwischen Sofia und Athen finden wichtige Verhandlungen über die künftige Abgrenzung Bulgariens und Griechenlands auf den mazedonischen Gebieten statt.

Zwischen Griechenland, Rumänien und Bulgarien ist ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung abgeschlossen worden.

Der rumänische Ministerpräsident Brătianu drückte dem deutschen Botschafter das Bedauern der Regierung über deutschfeindliche Rundgebungen aus.

An der ganzen italienischen Front sind Kämpfe großen Stils im Gange; alle italienischen Angriffe sind abgeschlagen worden.

Für den Bereich des 12. Armeekorps ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Butter erlassen worden.

Wetterausgabe der amtl. W. d. d. S. w. e. t. t. e. r. w. a. r. t. e.: Zeitweise aufklaarend; tagsüber etwas wärmer; kein erheblicher Niederschlag.

Kein an dem Einflusse des Timof in die Donau und bildet den nördlichen Mittelpunkt der bereits mehrfach erwähnten Timof-Linie. Da der Timof hier die Grenze zwischen Serbien und Bulgarien bildet, so ist der bulgarische Angriff bis hart an den nördlichen Punkt der beiderseitigen Grenzlinie erfolgt. Von hier aus bildet die Donau, weiter nach Norden ausgreifend, die Fortsetzung der Grenze Serbiens gegen Rumänien. Aus gegen diesen von Radujewac nördlich gelegenen Abschnitt der Donau ist nun der Angriff des bulgarischen Heeres bereits vorgedrungen. Dieser Angriff wurde schon lange in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt, zumal da verlautet, daß hierhin ein starkes serbisches Heer vorzurücken beabsichtigt, um zwischen die bulgarischen Truppen und den linken Flügel der Armee Mackens einen Keil zu schieben. Wir wissen, daß von Norden her deutsche Truppen für einen Stoß in diesen Winkel bahnen. Nach dem österreichischen Generalstabbericht vom 7. Oktober haben die deutschen und österreichischen Truppen den Vorwärtsschritt gegen Serbien vom Eisenen Tor aus angetreten. Dieser vortrittliche Bestimmungspunkt unseres Vormarsches hat für das Vorgehen des bulgarischen Heeres bei Radujewac wesentliche Bedeutung, da das Eisenen Tor gerade nach Norden von der Gegend um Radujewac liegt. Das Gelände, das hier bei den nun bevorstehenden Kämpfen in Betracht kommt, ist nicht sonderlich schwierig zu nennen. Es wird von einer guten Heeresstraße durchschnitten, die das vereckformige Land in gerader Richtung von Norden nach Süden durchzieht, um, im Norden bei Sladovo beginnend, bis im Süden nach Regotin zu gehen. Eine Abzweigung dieser Straße nach Osten verbindet Regotina, den bestkultivierten Platz, mit der befestigten Stadt Radujewac. Für den augenblicklichen Stand der Dinge an dieser Stelle des Kriegsschauplatzes und für die Abwägung der Aussichten der sich feindlich gegenüberstehenden Heere in die Eroberung von Radujewac von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In sie doch in verhältnismäßig kurzer Zeit trotz der starken Truppen, welche Serbien hierhin geschickt hatte, erfolgt. Die Timof-Linie ist in ihrer nördlichsten Spitze überwunden, und nach den Bestimmungspunkten wurde der Angriff der Bulgaren schon gegen die Befestigungen von Regotin vorgetragen, ist also schon auf guten Ebenen stehen. Regotina liegt nämlich mehr als 10 Kilometer westlich von Radujewac. Es sind also schon beim Beginn des Krieges manderlei Anzeichen für eine künftige Entwicklung der Dinge vorhanden.

b. Man ist der Ansicht, daß innerhalb drei Wochen die Vereinigung der Deutschen mit den Bulgaren vollzogen sein wird. Begehrtest ist, daß die Türkei Rohmaterial für Kriegswaffen für fünf Jahre besitzt.

**Rücktritt des serbischen Oberbefehlshabers?**

Wie dem Berichterstatter des „N. Z.“ in Belgrad mitgeteilt wird, soll der Kommando Putnik infolge ästhetischen Bedens den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, so doch tatsächlich niedergelassen haben.

**Rumänien vor einer Wendung?**

Aus Balkanfragen schreibt man der „Deutschen Orient-Korr.“:

kl. Ministerpräsident Brătianu hat mehrfach Gelegenheit genommen, dem unentwegten Russenfreund, die ihn zu einer Mobilisation zu bewegen des Bierverbandes zu drängen verstanden, zu erklären, die Regierung liehe sich unter keinen Umständen zu einem derartigen Schritte drängen, sie würde vielmehr ihre bisherige neutrale Haltung bewahren, bis der Zeitpunkt zum Handeln gekommen wäre. Brătianu nimmt also doch ein „Handeln“ in Aussicht. Inzwischen des Bierverbandes kann dies Handeln unmöglich gemeint sein, denn mit jedem neuen Erfolge der bulgarischen Armee wird eine Hilfe für Serbien und den Bierverband ausbleiben. Das Handeln muß also ohne Rücksicht auf den Bierverband und dessen Interessen gemeint sein.

Als der zweite Balkankrieg die für Bulgarien unglückliche Wendung nahm, gingen in Rumänien die Wogen der Bekehrung für ein „größeres Rumänien“ sehr hoch. Der Erwerb der Dobrudscha war ein ansehnlicher Erfolg, der aber die nationalen Hoffnungen der rumänischen Patrioten nicht voll befriedigte. Nun ist die Frage eines größeren Rumänens durch den Weltkrieg abermals auf die Tagesordnung gelangt. Und jede Regierung, die nicht aus der gegenwärtigen Lage einen möglichst großen Vorteil für Rumänien zu ziehen verstände, würde sich an der Zukunft des Landes schwer verübeln. Ein größeres Rumänien ist aber heute nur aus einer Richtung denkbar. Denn was auf dem Balkan selbst an Gebieten frei wird, darüber werden die Eroberer zu ihren eigenen Wünschen verfallen. Ein mächtiges Bulgarenreich ist im Entstehen. Darüber werden ja auch den führenden Männern in Bukarest inzwischen die Augen aufzugehen sein. Will Rumänien zu einem Balkanstaate zweiten Ranges werden? Diese Entscheidung zu verbinden liegt in seiner Macht. Wer aber aus diesem gewaltigen Völkerringen einen Gewinn erzielen will, der muß auch einen Einlaß machen. Ein größeres Rumänien ist heute nur noch auf Reichen Rumänien denkbar, und die Wiedereroberung Besarabiens war ja stets ein Traum der wahren Patrioten. Der Zeitpunkt des Handelns, von dem Ministerpräsident Brătianu sprach, läßt also nur eine Deutung zu.

**Rumänische Heere.**

b. Die rumänische „Nationale Garde“ veranstaltete vor der deutschen Gesandtschaft Rundgebungen. Ministerpräsident Brătianu drückte dem deutschen Botschafter das Bedauern der Regierung aus. Das halbamtliche Blatt „Wittoria“ verurteilt diesen politischen Wahn, weil der Anlaß dazu nicht nur lächerlich, sondern auch schändlich war. Außerordentliche Blätter verbreiteten die Falschmeldung, daß der Ex-Finanzminister Michael Causaciu in Salzburg verhaftet worden sei, weil er ihm ein

an Willpöden gerichteter Brief gefunden wurde. „Epoca“ ließ sogar eine Extrazugabe erscheinen mit dem Lösungswort: Dierfür Rache nehmen!

Für das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgarien charakteristisch ist, daß die rumänischen Behörden in der Dobrudscha den Bulgaren erlaubten, für die bulgarischen Verbundenen Liebesgaben zu sammeln. Zu diesem Zwecke bildete sich in Silistra ein Komitee. Aus der Dobrudscha meldeten sich zahlreiche Freiwillige für die bulgarische Armee, die ohne Schwierigkeit die bulgarische Grenze passieren konnten.

**Bulgarisch-griechische Verhandlungen.**

b. Zwischen Sofia und Athen finden wichtige politische Verhandlungen über die künftigen Abgrenzungen beider Staaten auf den mazedonischen Gebieten statt. Bulgarien zeigt dabei aufrichtiges Entgegenkommen, das den Griechen nicht nur den gegenwärtigen Besitzstand verbürgt, sondern auch wichtigen neuen Gebietszuwachs einräumt.

**Ein Balkanbund gegen Auswanderung.**

b. Bei der feindlichen Stellung der Ententemächte zu Griechenland, das auszuwandern sie keine Minute zögern würden, ist bemerkenswert, daß jetzt zwischen Griechenland, Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Lebensmittelversorgung perfekt geworden ist. Bulgarien gewährt Griechenland die größten Erleichterungen. Sind erst gewisse Abschnitte der mazedonischen Eisenbahn in bulgarischem Besitz, so kann sich die Versorgung Griechenlands sehr glatt vollziehen.

**Griechische Verhandlungen mit dem Bierverband.**

(Heber Bern.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß wahrscheinlich zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Jannis und dem Bierverband Verhandlungen darüber schweben, welche Haltung Griechenland im Falle eines Rückzuges serbischer Truppen auf griechisches Gebiet einnehmen werde. (W. Z. B.)

**Ein griechisches Urteil über die Lage Serbiens.**

b. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Athina“ führt aus, daß der Widerstand der Serben aus sich selbst heraus zu Ende sein wird, wenn die Deutschen, sich einen Durchgang nach der Türkei zu schaffen, nicht aufhalten können. Der serbische Generalstab habe sich ein falsches Bild gemacht von den Verhältnissen, die der Bierverband herbeiführen kann. Den Serben bleibe nur noch der Rückzug nach Albanien übrig. In Albanien hätten sie eher die Möglichkeit, den Bulgaren, die nach der Erzwingung des deutschen Durchmarsches allein die Offensiv- und Defensivverpflichtungen würden, erfolgreich Widerstand zu leisten. Der Rückzug über Monastir würde zu einer völligen Katastrophe der Serben führen. Wahrscheinlich werde die serbische Hauptstadt nach Durazzo verlegt werden, wo die Versorgung leichter wäre, oder nach Gellise. Der Verfasser glaubt nicht an einen starken Widerstand der Serben. Diese würden vielmehr versuchen, ihren Rückzug nach Albanien in Ordnung durchzuführen. Schließlich hat er ihnen, in letzter Stunde einen Sonderfrieden mit den Zentralmächten abzuschließen, um nicht als Opfer der russischen Politik einer gänzlichen Katastrophe ausgesetzt zu sein.

**Der Unterseebootskrieg.**

(Beripatet einetroffen.) Das Blatt „Embros“ meldet: Es verläutet gerüchelt, daß zwei Transportdampfer mit Truppen der Alliierten von einem Unterseeboote versenkt worden seien. (W. Z. B.)

**Die Italiener gehen nicht nach Serbien.**

b. Nach der „Agence Havas“ meldet die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ aus Rom, daß der Ministerrat beschlossen habe, weder in Mazedonien noch in Serbien zu intervenieren, dagegen die Verbündeten mit allen Kräften auf den übrigen Gebieten zu unterstützen.

**Italienische Truppenlandungen in Salona.**

b. Privatbesprechungen aus Saloniki berichten, daß sieben italienische Kriegsschiffe an der Bucht von Salona gelandet. Inzwischen hat Italien auch neue Truppen in Salona gelandet.

**Montenegro's Abkühlen.**

Eine Verhülltheit aus der Umgebung des Thronfolgers von Montenegro, welcher augenblicklich zur Erholung an der Riviera weilt, erklärte einem Mitarbeiter des „Mail“, Montenegro wolle sich in diesem Kriege den endgültigen Besitz Skutars sichern. Ohne diese Stadt und ohne die umliegende Ebene könne Montenegro nicht leben. Montenegro habe jetzt die Stadt besetzt und werde sie nicht wieder herausgeben. (W. Z. B.)

**Der amtliche französische Kriegsbericht.**

von Mittwoch nachmittag lautet: Im Laufe der Nacht kein größeres Geschick. Im Abschnitt von Ebon legte unsere Artillerie auf die deutschen Schützengräben Vergeltungsgeschosse, das Maschinengewehr und Schützengräben-Kampfwerkzeuge zum Schmelzen brachte, die auf unsere Fronten feuerten. In der Champagne in der Nähe des Fabrice-Hügels, zwischen Reas und Mosel, nördlich von Jüres, bombardierte der Feind unsere Stellungen; wir antworteten kräftig.

Der amtliche Bericht von Mittwoch abend besagt: Im Laufe des Tages besonders heftige Artilleriekämpfe nördlich von Arras im Abschnitt von Voss, im Walde von Wivendin und längs der Straße nach Velle. Konzentrisches Feuer unserer Batterien sprengte große Munitionslager in den feindlichen Stellungen nördlich der Aisne und nördlich der Avarin-Baum in die Luft. Die Deutschen beschossen abermals unsere Front südlich von Reims zwischen dem Hügel (?) und Prunay mit Granaten aller Kaliber und Stielgeschossen sehr heftig. Unsere Geschütze erwiderten kräftig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. (W. Z. B.)

**Vorschlag einer französischen Kriegsgewinnsteuer.**

Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Sta.“ hat der Stadtrat von Lyon beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, die Industriellen darauf zu verpflichten, 50 Prozent ihrer Kriegsgewinne an den Staat abzuführen. (W. Z. B.)

**Londoner Beratungen.**

b. Die „Times“ melden: Am Dienstag wurde ein Kabinettsrat in Downingstreet abgehalten, dem alle Minister mit Ausnahme Asquiths und des Ministers des Innern Sir John Simon beiwohnten. Vorher hielt der Kriegsstaatssekretär eine Sitzung ab, bei der Lloyd George, Kitchener, der Kolonialminister Bonar Law und der Marineminister Balfour anwesend waren. Nachmittags hatten einige Mitglieder des Kriegsausschusses eine Besprechung mit dem französischen Kriegsminister Millerand und dem französischen Botschafter Cambon. Die Sitzung dauerte 1 1/2 Stunde, worauf das Kabinet im Unterhause noch einmal zur Beratung zusammentrat. Es heißt, daß ausschließlich der neue Balkankrieg besprochen worden sei.

**Lord Derbys Rekrutierungsplan.**

Wie der „New York Cour.“ aus London meldet, wurden in der Sitzung Lord Derbys Rekrutierungsplan die unverheirateten Männer aufgerufen. Sie können erst 14 Tage, nachdem sie den Aufruf erhalten haben, zum Militärdienst eingezogen werden. Diejenigen, die in die Armeen eingetragenen sind, aber noch nicht sofort benötigt werden, erhalten 3 Gehälter täglich. (W. Z. B.)

**Englische Angst vor dem Kriegsdienst.**

„Daily Mail“ berichtet: So viele junge unverheiratete Engländer beabsichtigen, nach den Vereinigten Staaten und nach Südamerika auszuwandern, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, daß das Auswärtige Amt die Erteilung von Pässen vorläufig aufgeschoben habe. (W. Z. B.)

**Der Unterseebootskrieg.**

Auf die schriftliche Anfrage eines Parlamentarierkollegen erklärte Mac Namara, daß bisher 188 englische Handelschiffe versenkt worden seien, außerdem bis zum 14. Oktober 175 Fischerfahrzeuge. (W. Z. B.)

**Nachtrag zum letzten Juppellianariff auf London.**

Aus einer Photographie auf dem Titelblatt der „Daily Graphic“ geht hervor, daß durch die Juppellianariffe ein großes Banfgebäude getroffen wurde, dessen obere Stockwerke zerstört worden sind. Die Photographie läßt deutlich das Wort „Banf“ über dem Eingange erkennen. „Daily Graphic“ beschreibt das Gebäude in irreführender Weise als kleines Hotel, in dessen Erdgeschosse sich ein Bureau befand. (W. Z. B.)

**General Smuts**

ist nach einer Neuntermeldung in Pretoria-West gewählt worden. Der nationalistische Kandidat und der Arbeiterpartei unterlagen. (W. Z. B.)

**Rußlands innere Lage.**

kl. Das „Wiener Abendblatt“ meldet indirekt aus Petersburg: In Charkow ist der General Alexei proklamiert. Kosaken wurden gegen die Menge losgelassen, wobei es über 100 Vermundete gab. Ueber Stockholm verläutet, daß weitere 12 Dumaabgeordnete aus unbekanntem Ursachen verhaftet worden sein sollen.

**Das russische Mischlingsheer.**

kl. Ein in Moskau ansässiger Engländer schildert seinem Bruder in England das unaussprechliche Elend der Vertriebenen in Rußland. Die „Daily Mail“ entnimmt dem Brief einige Bruchstücke, woraus sich ergibt, daß Tausende von Männern, Frauen und Kindern zu Fuß in der scharfen Winterröte täglich daherkommen und wie Hunde nach einem Stück Brot hungern. Es befinden sich unter den Vertriebenen wohlhabende Bauern, die um ihr Hab und Gut gekommen sind und nun bettelnd umherziehen. — Die „Mail“ bemerkt dazu: Diese Schilderung widerspricht in schärfster Form den schönfärbischen Angaben eines Berichterstatters der „Times“.

**Ausführungen gegen Bulgaren in Rußland.**

kl. In Petersburg und Moskau fanden Ausführungen gegen die dort wohnenden Bulgaren statt. In Moskau verurteilte der Stadthauptmann die Verhängung des Schußhaft gegen die ansässigen Bulgaren.

**Kaiser Wilhelm und König Ludwig.**

Die Münchner Korrespondenz Hoffmann schreibt: Anlässlich der 50-Jährigkeit des Hohenzollernhauses hat der Kaiser von Bayern nachfolgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Er. Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, Großes Hauptquartier. Zur Feier des 50-jährigen Bestandes der Hohenzollernherrschaft in der Mark Brandenburg sende ich Er. Majestät den Ausdruck treuer Anteilnahme und inniger Wünsche einigend all denen, was die Hohenzollern in diesen Jahrhunderten als Markgrafen, Kurfürsten, Könige und Kaiser geleistet haben. Der Wille Er. Majestät, das übernommene Erbe dauernd — im Frieden — zu wahren und zu entwickeln, ist an der Wertschätzung umbrängender Feinde gescheitert. Ich vertraue zu Gott, daß der von den deutschen Fürsten und Stämmen einmütig und entschlossen aufgenommene Kampf unter Er. Majestät ruhmreicher Führung zu einem glücklichen Ende gedraht wird, das Deutschland und seinen Bundesgenossen die Entfaltung ihrer reichen Kräfte und einen ehrenvollen Frieden verbürgt.

Darauf traf vom Kaiser folgende Antwort ein:

Er. Majestät dem König von Bayern, München. Er. Majestät freundliches Gedenken der 50-jährigen Herrschaft meines Hauses in der Mark Brandenburg hat mich besonders erfreut, und lauge ich Er. Majestät für die warmen Glückwünsche von ganzem Herzen dank. So schmerzlich es mir ist, nach langer friedlicher Regierung nicht mehr denn Jahresfrist Freiheit und Ehre des Vaterlandes gegen seine Feinde ringsum mit Waffen verteidigen zu müssen, so unerschütterlich vertraue ich mit Er. Majestät und allen deutschen Fürsten und Stämmen, daß Gott der Herr sich auch ferner zu unserer gerechten Sache bekeme und uns und unseren treuen Verbündeten einen siegreichen Ausgange der freventlich vom Feind gebrochenen Fehde schenken wird.

Der bulgarische Finanzminister in Berlin.

Wie die „Südost. Korresp.“ aus Sofia meldet, begibt sich der Finanzminister Tontschew über Wien nach Berlin, um eine Reihe finanzieller Angelegenheiten zu erledigen. (W. Z. B.)

**Die Sicherstellung der Fleischversorgung.**

b. An den maßgebenden Stellen beschäftigt man sich gegenwärtig sehr eifrig mit der Frage der Sicherstellung unseres Fleischverbrauches. Nach der „Post“ haben die bisherigen Beratungen bereits eine Einigkeit darüber ergeben, daß eine Preisregulierung für Schweinefleisch unumgänglich sein werde. Ob diese Preisregulierung durch Festsetzung der Preise für Lebensgewicht oder für Fleisch vorgenommen werden wird, ist noch Gegenstand weiterer Erwägung. Man beschäftigt sich gegenwärtig ferner mit der Frage, wie unsere Vorkürräte am zweckmäßigsten gestockt werden können. In Aussicht genommen ist, wie bereits erwähnt, die Einfuhrung gänglichen fleischfreier Tage in den Restaurants. Man denkt ferner daran, an einzelnen Tagen nur gekochtes Fleisch in den Speisewirtschaften verabreichen zu lassen. Auch dürfte vielleicht eine Bestimmung erlassen werden, wonach die Speisefarten in Zukunft neben Wild- und Geflügel Speisen nur etwa zwei Fleischgerichte enthalten sollen.

**Das türkische Beiramsfest.**

Die türkischen Blätter haben in allen ihren Betrachtungen anlässlich des Kurban-Beiramsfestes einmütig den ungeheuren Unterschied hervorzuheben dem Feste im vorigen und in diesem Jahre. Im Vorjahre seien viele Leute ungewiß gewesen und hätten gefürchtet, daß die Türkei, die damals in den europäischen Krieg eingetreten sei, große Gefahr laufe. Das diesjährige Fest werde mit aufrichtigem Jubel gefeiert. Denn die moralischen und materiellen Ergebnisse des Krieges werden allgemein anerkannt. Das Blatt „Osman“ schreibt: Jetzt ist es an den Türken, ihr nationales Ideal zu verwirklichen und der Vorposten der Wiedergeburt und Wiederaufrichtung des muslimischen Orients zu werden. England wolle uns vernichten und knechten, um die muslimische Welt besser zu tyrannisieren; jetzt ist es an uns, das mächtige Babylon zu vernichten. Rußland wolle sich unter entledigen, um sich Konstantinopel zu bemächtigen; wir sind es, die den moskowitzischen Koloss ohnmächtig machen müssen. (W. Z. B.)

**Die Deutschen gewinnen den Krieg: ein amerikanisches Urteil.**

Aus New York, Ende September, wird der „Arena“ geschrieben: Meines Wissens zum ersten Male ist es in einer englisch-amerikanischen Zeitung unverblümt ausgesprochen worden, daß in dem Weltkriege der Sieg den Deutschen zu-

„Freibauer Nachrichten“  
Freitag, 22. Oktober 1915  
Seite 2

Nr. 203

fallen wird. Und dieses Urteil rührt nicht etwa von einem jener fragwürdigen amerikanischen Kriegsachverhandlungen vom Schlage des Herrn Dilate Welles her, deren Sachverständigkeit in erster Linie auf Zeitungsklatsch beruht, sondern es stammt von einem Militär, dem amerikanischen Kapitän Granville Fortescue, einem Höfling der Militärakademie von West Point, der seit Kriegsbeginn sich auf den Kriegsschauplätzen oder in den kriegsführenden Ländern aufgehalten, zwei Monate in Blandern, drei Monate in Berlin, vier Monate in Polen und einen Monat an den Dardanellen gelebt hat. Die Fortescue im "Newport American" ausführt, dankt Deutschland seine Ausichten auf den Sieg neben seinen eigenen Leistungen vor allen Dingen den Fehlern seiner Gegner, unter denen Fortescue als den hauptsächlichsten ihren Mangel an planmäßiger Zusammenarbeit betrachtet. Er führt seinen amerikanischen Lesern vor, wie die Verbündeten nacheinander in Belgien, in Frankreich, in Rußland infolge ihres Mangels an Planmäßigkeit Rückschläge erlitten. Herr Fortescue geht nun die einzelnen Teilnehmer am Weltkriege durch. Am schlimmsten kommt dabei England fort. Der Verfasser sagt: "Was ist in England verkehrt? Die Frage ist mit einem Worte zu beantworten: Die Politik. England begann diesen Krieg unter der schlechtesten Regierung, die es in der neueren Geschichte erduldet hat. Die Reichshaber können öffentliche Fragen überhaupt nur in der Form von Wahlfragen sehen." Die Stellung des Ministerpräsidenten Asquith zur Frage der allgemeinen Wehrpflicht kennzeichnet der amerikanische Beurteiler kurz und hart dahin: wenn er die Wehrpflicht einführt, so verleihe er der liberalen Partei auf 30 Jahre die Türe zur Macht, und damit sei die Frage für Herrn Asquith entschieden. Wenn der englische Ministerpräsident Deutschland besiegen und sein Amt behalten könnte, so wäre ihm das das Liebste; habe er die Wahl, so ziehe er das Amt dem Siege vor. Die Koalitionsregierung beurteilt Herr Fortescue auch nicht viel besser als die liberale, ausgenommen den Umstand, daß der Mann ausgeschieden worden sei, der England mehr Blut und Geld gekostet habe als irgendein anderer. Das Publikum in England sei völlig zum Narren gehalten worden. Die Zensur habe jedes vernünftige öffentliche monatelang unterdrückt, wogegen die erlauchten Erfindungen aus Amerika, Athen oder Rom fleißig in Umlauf gesetzt worden seien. Mr. Fortescue erzählt, daß er in London, wenn er zu seinen dortigen Freunden äußerte, die Dinge gingen nicht so gut, wie sie es wünschten, sogleich als Deutschfreund verdächtigt worden sei. Die Folge dieses ganzen Verfahrens sei eine überaus unsichere und gedrückte Stimmung des englischen Volkes. Denn wenn der Engländer entdecke, daß er von denen getäuscht sei, auf die er Vertrauen setze, dann verliert er das Vertrauen überhaupt und fällt einem ziellosen Pessimismus anheim. Vom französischen Deere spricht Herr Fortescue mit der allergrößten Hochachtung, und er macht in Bezug auf Frankreich auch nur hinsichtlich der Politik seine Vorbehalte. Rußland? Ja, es scheint ja absurd, daß das so viel kleinere Deutschland Rußland solle besiegen können; aber was dem Russen ganz und gar fehle, das sei die Fähigkeit der Organisation. Der Russe der höheren Klassen sei für die sozialen notwendigsten Schritte des Krieges schon darum ungeeignet, weil er von Natur faul sei, und so habe Deutschland trotz der Tapferkeit der russischen Soldaten seine unerhörten militärischen Leistungen erreichen können. Italien nicht Mr. Fortescue als einen völlig nebensächlichen Faktor im Weltkriege an, und was schließlich die Balkanhalbinsel betrifft, so hätten die Verbündeten dort ihre Sache durch ihr verfehltes Sentiment für Serbien verfehlt. Auch hier sei der Viererband wieder einmal zu spät gekommen, während er vielleicht zur rechten Zeit den gehörigen Druck auf Serbien hätte ausüben und es zur Abtretung Mazedoniens hätte zwingen können. Vielleicht! Vielleicht auch nicht — denn Mr. Fortescue scheint sich die Schwierigkeiten, mit denen der Viererband in der Balkanpolitik zu rechnen hatte und hat, doch nicht in ihrem ganzen Umfange zu vergegenwärtigen. Aber es liegt in dem, was er sagt, jedenfalls viel Richtiges, und wenn die Amerikaner hören und sehen wollen, so können sie aus diesem Auslass eines Mannes, der die Dinge aus eigenem Augenblick kennen gelernt hat, recht viel lernen. Es tut ihnen bitter not.

#### Schwedisches Butterausfuhrverbot.

Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Butter erlassen, die nicht mit dem amtlichen Nummernstempel versehen ist. Es wird beabsichtigt, in kurzer Zeit alle Butterausfuhr zu verbieten und Lizenzen einzuführen. (W. Z. N.)

### Die neuesten Meldungen lauten:

#### König Ferdinand an der Front.

Sofia. (Bulgar. Telegram.) König Ferdinand hat sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artillerietampe vor der ersten Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Rumanowo öffnet. (W. Z. N.)

#### Englische Flottenriege.

London. In einer Vortragsrede an die Flottenliga erklärte der Erste Vord der Admiralität Walfour, Deutschland wolle seine Weltbeherrschung gegen die Seeherrschaft der englischen Flotte durchsetzen, die von den Seiten Elisabeths bis heute der wirksamste Schutz Englands gewesen sei. Auch Churchill sandte eine Vortragsrede, in der es heißt: Die englische Flotte ist im Vergleich der unumschränkten Herrschaft zur See. Wir sind härter als je und dem Kriege unvergleichlich besser gewachsen als je. (1) Die strategischen Voraussetzungen, auf die sich unser Vorgehen zur See gründet, haben sich als richtig erwiesen. Die große Flotte wird schließlich die Geschichte der kriegführenden Nationen endgültig entscheiden und unserer gerechten Sache den Sieg zuwenden. Unter dem sicheren Schutze der Flotte kann jeder Irrtum richtiggestellt, jedes Versehen gut gemacht werden. (W. Z. N.)

#### Hobe Auszeichnung des Generals v. Stenzen.

Berlin. Dem General der Infanterie v. Stenzen, Führer eines Reservekorps, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden. (W. Z. N.)

#### Ausnahmen vom Spinverbot.

Berlin. (Amtlich.) Die Geresverwaltung beabsichtigt, zur Herstellung des Inlandsbedarfs an Nahrungsmitteln aus Baumwolle Ausnahmen von dem Spinverbot W. II. 25487. 15. K. R. A. zu gewähren. Die Bedingungen hierzu werden im "Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht. (W. Z. N.)

#### Wirtschaftliche Maßnahmen in Oesterreich.

Wien. Die "Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Ministerialverordnung, laut der die Vorräte an Schafwolle für Kriegszwecke in Anspruch genommen werden, sowie eine Ministerialverordnung über Abänderung der Höchstpreise für Wolle. Danach beträgt u. a. der Höchstpreis für feinste Merinowolle 20 Kronen. (W. Z. N.)

#### Ankunft Dr. Dumbas im Saan.

Saan. Der Vorkämpfer Dr. Dumba und seine Frau sind hier angekommen. (W. Z. N.)

## Vertilches und Sächsisches.

### Bekanntmachung über Höchstpreise für Butter.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird bis zur Regelung durch die Reichsregierung im Korpsbezirk folgendes angeordnet:  
§ 1. Der Preis für ein Pfund Butter darf im Kleinhandel 2 Mk. 80 Pfg. (in Worten zwei Mark achtzig Pfennige) nicht übersteigen. Dieser Preis gilt nur für beste Ware; für geringere Ware und für den Großhandel ist der Preis entsprechend niedriger zu bemessen.

§ 2. Die Ausfuhr von Butter aus dem Korpsbezirk für einen höheren Preis wird verboten.  
§ 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, 1. wer sich einen höheren Preis gewährt oder versprechen läßt;  
2. wer Butter vom Verkauf zum Zwecke der Umgehung des Höchstpreises zurückhält;  
3. wer es sonst unternimmt, die Höchstpreisfestsetzung zu umgehen;  
4. wer dem § 2 zuwiderhandelt.  
§ 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.  
Dresden, den 21. Oktober 1915.  
Der selbst. kommandierende General des 12. A. R.  
von Broitzem.

Der König hat vom 1. November an den Gerichtsdirektor Dr. Fohst in Plauen zum Amtsrichter beim Amtsgericht Plauen, sowie die Gerichtsdirektoren Dr. Schreier in Leipzig und Dr. Geilmann in Dresden zu Staatsanwälten, Dr. Schreier beim Landgericht Leipzig, Dr. Geilmann beim Landgericht Dresden, ernannt.  
Sächsische Mitglieder der Reichs-Prüfungskommission für Lebensmittelpreise sind nach einer Veröffentlichung im "Reichsanzeiger" der sächsische Gesandte Herr. Geh. Rat Freilich v. Salza und Richter v. Lichtenau und Stadtrat Hugo Seifert in Leipzig.

Genehmigungen, Verfügungen usw. im öffentlichen Dienste. Im Geschäftsbereich der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Vertreten: dem Vorsteher beim Historischen Museum und der Gemalgalerie Herr Dr. Dietrichsdorf, Konservator.

Kriegsangehörigen. Das Eisenerne Kreuz 1. Klasse erhielt Hauptmann im Generalstab Graf v. Siedow v. Gleditz, im General-Kommando des 19. Armeekorps; Hauptmann Scheibe, leitende Abteilung Königsbrunn, jetzt leitende Feldbauabteilung 192. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielten u. a. Oberleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. Batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. Batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegsfreiwilliger, in derselben Abteilung; Unterarzt Dr. Max Behrens, 1. Feldlazarett 123, Inf.-Division, Sohn des Hofrats Dr. Behrens, Dresden; der Stadtrichter der Stadt Dresden Paul Peters, Unteroffizier im Kav.-Inf.-Regt. 101 (schießzeitlich wurde er mit dem medlenburgerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet); Kanonier Rudolf Schwarzbach, Feldart.-Regt. 115, 4. batterie, Sohn des Kunst- und Handwerksmeisters Paul Schwarzbach, Dresden; Städtischer Steuerassessor hier, Unteroffizier und Meldereiter beim Stabe der 58. Inf.-Div., Wilhelm Dennig, Inhaber der Friedrich-August-Medaille in Silber, Sohn des Oberleutnants A. D. Dennig hier. Die Königl. Friedrich-August-Medaille in Bronze erhielt der Oberstleutnant v. H. H. Dr. med. H. Hartmann, leitende Feldbauabteilung 192, und dessen Sohn: Sub. phil. Walter Hartmann, Kriegs



Freitag, am 22. Oktober 1915.

### Mag auch die Liebe weinen!

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(23. Fortsetzung.)

Als Tante Theresie zu Regina zurückkam, stellte diese sich schlafend. Da lag sich Frau Rutzart beruhigt zurück. Schlaf war ihrer Ansicht nach die beste Medizin für jede Krankheit.

Regina atmete auf, als sie wieder allein war. Sie grub das Antlitz in die Kissen, um das Aufstöhnen zu unterdrücken, das ihr aus der Brust drang.

Zimmer wieder mußte sie denken, daß der Mann, den sie so namentlos liebte, dem sie den höchsten Beweis ihres Vertrauens gegeben, sie so schmachlich verraten hatte. Mitleidlos hatte er sie an den Pranger gestellt, sie, die nicht nur das schwerste Opfer für ihn gebracht hatte, sondern auch das schmerzhafteste, ihm zu glauben, ihm zu vertrauen.

Tondern hatte also doch recht gehabt, wenn er ein scharfes Urteil über ihn fällte. Tondern? — Ob es nicht besser wäre für sie, wenn sie für immer in Tonderns Schutze blüht?

Aber sie schüttelte sich bei dem Gedanken daran, daß sie einem anderen Manne angehören sollte. Nein — nein — allein wollte sie bleiben, ihr Leben lang. So war sie wenigstens frei, wenn sie auch schuldlos würde dulden müssen, daß man mit Fingern auf sie zeigte. Hoffberg würde es wohl nicht dabei bewenden lassen, Tondern ihre Schmach preiszugeben. Einem nach dem andern würde er im übermütigen Spott erzählen: „Regina Baldus — das — die hat sich mir selbst als Frau angeboten“. Und jeder würde es weitererzählen, bis es in der ganzen Stadt bekannt war. Auch Tondern würde es weiterverbreiten. Er konnte sehr indiskret sein, das wußte Regina. Nun sie ihn so schroff fortgewiesen, würde er auch keine Schonung mehr für sie haben. Aber mochten die Menschen mit Fingern auf sie zeigen. Das würde nicht so untragbar wehe tun, wie die Erkenntnis, daß Hoffberg ein Unwürdiger war.

Warum hatte er sie nur so kalt im Blutes verraten? Nur, um sich zu brühen mit seinem Siege über die „kritische Regina“? Nur, um sie zu demütigen — sie, die ihm nie etwas zuleide getan hatte? Warum hatte er sich den Ausdein gegeben, als bewerbe er sich um sie? Im Ernst konnte das seine Absicht nicht gewesen sein, denn seine künftige Gattin würde er doch nicht an den Pranger gestellt haben.

Wahrscheinlich hatte Tondern doch recht, wenn er annahm, daß Hoffberg werde nun Frau Melanie von Danten heiraten. Vielleicht lahmte Hoffberg mit Frau Melanie über die Törin, die ihren ganzen Mädchensinn einem Manne zu Füßen gelegt hatte.

Regina ballte die Hände und preschte sie auf die Brust, als müße sie einen Ausschrei erlösen. Wie fürchterlich ihr der Gedanke war, vor einer Melanie von Danten erlösen zu müssen! Bisher hatte sie sich so erhoben über diese Gefühl. Nun konnte Frau Melanie sie mit einem Achselzucken abtun.

„Mein Gott, eine junge Dame, die sich einem Manne als Frau anbietet — wie verächtlich! Wer hätte das von Regina Baldus gedacht!“

Regina war es, als hüre sie diese Worte von Frau Melanie ausgesprochen. Das schaffte ihr namentlos weh.

Und dann plötzlich trieb ein Gedanke sie von ihrem Lager empor. Sie sprang auf und durchsuchte mit zitternden Händen die Taschen ihres Kleides, das ihre Jungfer noch nicht fortgeräumt hatte. Sie zog den Brief Hoffbergs hervor. Starr sah sie darauf nieder und las noch einmal langsam Wort für Wort.

Warum — warum hatte er ihr das geschrieben? Jedes seiner Worte schien von Verachtung für sie diktiert zu sein und klang so hart und rücksichtslos.

Dann Gott mit Ihnen — mit dem ganzen Regiment — bitte, bestellen Sie allen Herren, die uns persönlich bekannt sind, einen Gruß und ein herzliches „Gehü! Gott!“  
Hoffberg verneigte sich. Dabei sah er von der anderen Seite Leutnant Trebin herbeikommen.  
„Ich will es gern bestellen, mein gnädigstes Fräulein. Aber mir scheint, Sie können einen dieser Grüße gleich persönlich anbringen. Da kommt ein Kamerad, Leutnant von Trebin.“  
Werta Werner wandte sich rasch um und ihr Antlitz überzog sich mit einer dunklen Röte, während ein feuchter Schimmer in ihre Augen trat.  
„Ach ja!“ dachte Hoffberg, als er zum Ueberflus noch das Aufsehen in Trebins Blick bemerkte.

### Hohenzollern - Mar.

Zum 500jährigen Jubiläum der Hohenzollern.

Aus Nürnberg vom Kaiserstand  
Ein Adler floh in die Wälder,  
Im stillen Burghof versunken stand  
Eine hundertjährige Wälder.  
Die war dem Adler dort und Schutz,  
Tät kam im Sturm sie wanken,  
Ein Bild von deutschem Mannestrug  
Der Burggrafen in Franken.  
Der Adler rent' die Schwingen hart,  
Ein Niese unter den Aaren.  
Er floh gen Brandenburg zur Mark  
Vor fünfshundert Jahren.  
Dort kreiste er und baute sich  
Den Hort noch stärker, voller.  
Da ward der letzte Friederich  
Kunfähr, der Hohenzoller.  
Vom edlen Stamme ein Geschlecht  
Sah Holz auf seinem Throne.  
Ein Heldenherrscher, hart und echt,  
Schuf Preußens Königskrone.  
Und als erfüllt war die Zeit,  
Sang Deutschland hohe Lieder:  
Ein König kehrte aus dem Streit  
Als Siegeskaiser wieder.  
Da zog der Adler seinen Kreis  
Empor zur höchsten Höhe.  
Des Himmels Strahl holt er als  
Preis  
Dem jungen, deutschen Volke:  
Ein Kaiser hielt die treue Wacht  
Im Land, zur Luft, zu Meere,  
Ein Kelch in der Völkerschlacht,  
Ein Herz, ein Sinn, ein Siegen!

Der rote Kriegsmantel weht  
Hin über alle Länder.  
In ungeheurer Mächtigkeit  
Klingt das Geblät der Schänder;  
Sie schändeten das Manneswort,  
Der Hundestreue Eide,  
Die Menschenehre fort und fort  
Aus hundertjährigen Reide.  
Wie Gluthauch steigt nun über die Welt  
Der Mars, der schreckliche, rohe,  
Aus araugeschwängelter Höle fällt  
Dernieder die wabernde Lode.  
Im strudelnden Wirbel, im rauschenden  
Sturm  
Verdonnern die feurigen Mächte.  
In Stollen wählt sich der Minenwurm,  
So wölken's die ewigen Mächte.  
In Frankreich schlage die Fänge ein,  
Du Adler, in belgische Erde,  
Dah endlich demutvoll und klein  
Das Volk der Welchen werde.  
Wen England richte den Späherblick,  
In Rußland breite die Schwingen,  
Wir wollen vom neuen Weltgeschid,  
Vom härteren Deutschland  
Singen.  
Mar, dehne Deine Flügel weit  
In freigeäupte Meere,  
Münde von deutscher Herrlichkeit,  
Vom unbesiegtten Meere,  
Münde von unzerstörten Troni,  
Von ihren heiligen Kriegen,  
Von Andern bis zum Hellespont  
Ein Herz, ein Sinn, ein Siegen!

Und wenn der Völkerruch verweht,  
Der Feinde Macht verbörken,  
Dann, Urbild deutscher Majestät,  
Sollst Du im Frieden horken,  
Im Frieden, den das Schwert gear,  
Der keinem Schurken weide,  
„Hien' auf, Du Hohenzollern-Mar,  
Zum tausendjährigen Reide!“  
kl.  
Georg Müller-Heim.

\* Gedruckt von Fräulein Aha Bergau bei der geistigen Hohenzollern-Feier im Residenz-Theater, vom Hofschauspieler Lehmann im Hoftheaterkonzert im Parktheater bei Reich und von Fräulein Fischbach auf dem Hohenzollern-Abend im Refektor-Kasarett.

### Offene Stellen.

**Marthhelfer**  
für Arbeiter gesucht  
Kleine Reichstraße 5.  
Tüchtiger  
**Hausbursche**  
als Küchenhelfer sofort gesucht.  
Hotel Bellevue, Theaterplatz.  
**Kriegsbeschädigter**  
oder selbständige Frau zur  
Beaufsichtigung von Mädchen für  
Bohemaschneiderei gesucht  
Wörlitzer Straße 16.

**Gesdloher** gesucht  
Jugendzeit  
Straße 140.  
**Tüchtiger Schlosser,**  
militär, zur Zeit, der Installationsarb. einer groß. ausw. Blüh-  
ableiterant, gesucht. Nur schriftl.  
Angeb. mit Ang. d. bish. Tät. u.  
d. Wohnort, werd. berücht. Ferner  
**tüchtiger Schlosser**  
f. hies. Betrieb gesucht.  
Elektr.-Gesellsch.  
Zschokel m. b. H.,  
Arnoldstraße 10.

**Elektrotechniker**  
als Hausmonteur mit allge-  
meinen Kenntnissen für Röh-  
anlage usw. sofort gesucht.  
Kam auch Kreisinspektor sein.  
Hotel Bellevue, Theaterplatz.  
Wir suchen zum sofortigen Antritt  
ein Kontoristen (militär-  
frei), welcher mit allen Arbeiten  
vertraut und sicherer Rechner ist.  
Konsumverein zu Meißen,  
c. G. m. b. G.

**Kaufm. Personal**  
wie Buchhalter, Korresponden-  
ten, Kontoristen, Maschinen-  
schreiber, Stenotypisten usw.  
erhält man durch ein Inserat in  
den in ganz Sachsen verbreiteten  
Dresdner Nachrichten. Der Raum  
einer einpaltigen Zeile kostet  
30 Pf. Bei Wiederholungen  
Rabatt.

### Hilfsarbeiter

sofort gesucht. Buchdruckerei Am See 27, I.  
**Tüchtige Dreher, Rundschleifer**  
und **Schlosser** für sofort gesucht.  
„Universelle“, u. G., Dresden-Löbtau, Tharandter Str. 17.

**Reparatur-Schlosser**  
Gehilfe z. Instandhaltung von el. Kraftanl.,  
**junge Burschen**  
für dauernd gesucht.  
Glasfabrik, Freiburger Straße 91.

**Tüchtiger Dreher,**  
ev. auch Kriegsalold, früherer Elendrehler, in schriftlichen Arbeiten  
bewandert, für sofort gesucht. Schriftl. Offerten zu richten an  
„Universelle“, Zigaretten-Masch.-Industrie, Alt.-Gef.,  
Dresden-Löbtau.

**Jüngerer Kontorist,** mit schöner Handschrift,  
für sofort gesucht. Schriftl. Offert. mit Zeugnisabschriften, Gehalts-  
ansfordr., u. Angabe über bish. Tätigkeit erb. an „Universelle“,  
Zigaretten-Maschinen-Industrie, Alt.-Gef., Dresden-Löbtau.

Wir suchen für ein Rittergut in der Nähe von Leipzig  
einen jüngeren  
**Verwalter**  
per sofort. Zeugnisabschriften zu senden an **Völkel &**  
**Richter, Büro für landwirtschaftliches Rechnungswesen,**  
Leipzig, Felixstraße 3.

Zum sofortigen Antritt suchen einen  
**tüchtig. jungen Mann**  
**Nitzsche & Wagner, Eisenwarenhandlung,**  
Bautzner Straße 53.

Für mein Mühlen-Kontor  
suche ich alsbald einen  
**jungen Mann,**  
welcher gute Handschrift hat und  
sicherer Rechner sein soll. Des-  
selbe hat Gelegenheit, sich in  
dieser Branche gut auszubilden.  
Angebote und Gehaltsansprüche  
zu richten an  
**Herm. Richter,**  
Walzmühle Cohnmannsdorf  
bei Dresden.

**Frei-Unter-Schweizer**  
Lehr- sucht sofort  
Anna Weisaplog,  
Stellenvermittlerin, Dresden,  
Dr. Plauenische Str. 37, Tel. 28183.

**Verwalter.**  
Gehaltsansprüche und abschriftl.  
Zeugnisse erbeten an  
**Rittergut Malisch b. Bautzen.**

### Junger Mann

wird für Kontor u. Lager eines  
Getreide-, Futter- u. Düngemittel-  
Geschäfts in Sachsen zum sofort.  
Antritt gesucht. Brandstudie  
werden bevorzugt. Gehalt 1300  
bis 1400 Mark. Angebote erbittet  
**Louis Hempel & Sohn,**  
Neufeld (Sachsen).

**Verwalter-Gesuch.**  
Suche zum sofortigen Antritt  
oder bis 1. November einen tüch-  
tigen, zuverlässigen und militär-  
freien Verwalter.  
**H. Gneist,**  
Rittergut Samig bei Dohna.

**Jüngerer Verwalter**  
wird wegen Einberufung des  
Rittersgutsverwaltung. Kreischa,  
Bez. Dresden.

**Vogt-Gesuch.**  
Suche Neujahr verheirat. Vogt,  
welcher in der Feldbestellung tücht.  
u. die Gespanne zu beaufsichtigen  
hat. Werte Off. mit Zeugnisabschr.  
zu senden an **Z. A. 126** an den  
„Invalidendank“ Dresden.

**Oberschweizer-**  
**Gesuch.**  
Suche 1. Dezbr. verheirat. Ober-  
schweizer f. 70 Melkfläche in meinem  
Abmelkstell. Reine Unterthürschw.-  
Betätigt. Werte Off. u. W. Z. 125  
„Invalidendank“ Dresden.

**Oberprimaner**  
oder **Hochschüler**  
gesucht zur Hausaufgabenbeauf-  
sichtigung eines Schülers höherer  
Gymnasialklasse, zwei od. drei mal  
wöchentlich nachmittags stunden-  
weise, Johannstadt. Gest. Offert.  
unter **E. J. 770** Exped. d. Bl.

**Radfahrerin**  
mit eigenem Rad zu Boten-  
gängen gesucht. Zu melden  
Marienstraße 38, I.

**Kontoristin,**  
Anfängerin, zu sofortigem Antritt  
gesucht. Schriftliche Angebote an  
**Julius Ulrich Nachf.,**  
Dresden 19.

### Grosses industrielles Unternehmen

sucht für die Lohnabteilung und für Buchhaltung einige  
**tüchtige, gewissenhafte**  
**Beamtinnen.**  
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter **W. V. 123**  
an den „Invalidendank“ Dresden.

**Bankhaus**  
sucht für leichte buchhalterische  
Arbeiten für sofort geeignete  
**weibliche Hilfskräfte,**  
die bereits praktisch tätig gewesen  
sind. Offert. unter **A. 1858**  
in die Exped. d. Bl.

**Zuverlässige**  
**Kontoristin**  
zu sofortigem Antritt gesucht.  
Poststell. mit Zeugnis Sonntag  
vorm. von 9 bis 12 Uhr **Teuben,**  
Alberstraße 6, gegenüber der Post.

**Georg Voss & Co.**  
**Intell. Kontoristin,**  
17-24 J., die sicher rechnet, rich-  
tig schreibt, für neuzeitlichen Ver-  
trieb nach Königsbrunn l. 1. Nov.  
od. 1. Dez. ges. Nur zuverlässige,  
die Wert auf dauernde Stellg.  
legen, mögen Ausführliches mit  
Zeugnisabschr. schreiben unter  
**D. B. 905** an **Rudolf**  
**Mosse, Dresden.**

**Damen od. Herren**  
finden lohnenden Verdienst durch  
Verkauf von Schildereien, Blumen,  
Kroten an Schneiderinnen und  
Private. Geb. die Ware event.  
auf Kommission. Ang. unter  
**L. 10640** Exp. d. Bl. erb.

**Besseres**  
**Wirtschaftsmädchen**  
mit etwas Kochkenntnissen wird  
für 1. Januar 1916 auf Rittergut  
gesucht. Off. unt. **G. 1941**  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Dienstpersonal**  
finden Sie am leichtesten durch  
ein Inserat in den in ganz Sachsen  
verbreiteten Dresdner Nachrichten.  
Der Raum einer einpaltigen Zeile  
kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen  
Rabatt.

**Miet-Gesuche.**  
Geb. Dame sucht Zimmer oder  
H. Wohnung Nähe Viebig-  
oder Kaiser Straße. Off. unter  
**E. M. 773** Exp. d. Bl.

**Stellen-Gesuche.**  
**Vertrauensstellung**  
sucht Landwirt in mittl. Jahren,  
militär, auch in ander. Berufe.  
Off. u. **M. 597** an **Hansen-**  
**stein & Vogler, Dresden.**  
**Halb-Invalide.**  
21 J. alt, sucht Stell. als Ver-  
walter auf Rittergut. Gebirger  
war 3 1/2 Jahre in Landwirtschaft  
tätig. Antritt 1.12. 1915 oder  
1.1. 1916. Off. u. **A. E. 3056**  
an die Amt.-Exped. **Georg**  
**Volz, Görlitz,** erbeten.

**Wer hilft!**  
Verdienst suchen noch mehrere  
Lster- u. and. Mädchen, auch ausw.,  
eine auch f. nachmitt. Zentrale f.  
Jugendf., Marienstr. 22, 1. 10-1.35.  
25 jähr. Mädchen, im Kochen u.  
Hausarb. erf., sucht Stell. in  
Geldsch. od. auf Gut. Selb. war  
schon 3 J. auf Gut in Stellung.  
Werte Off. u. **R. F. H. 371**  
Annahmestelle **Niederfeldstr.**  
**Wirtschaftlerinnen, Wirt-**  
**schaftsfräulein, Wirt-**  
**schaftsmädchen, Handmäd-**  
**chen, Mägde, Putzmad-**  
**chen, Nädd., zum Bed. empfehl.**  
**Otto Luther & Willy Erler,**  
Stellenvermittler, Dresden,  
Wettinerstraße 24. Teleph. 22349.

Warum das? Warum spielte er ihr mit diesem Schreiben noch immer Komödie vor, da er sie doch so schamlos verraten hatte?

Erwog er trotz allem noch, ob er sie zu seiner Frau machen wollte? Lachte ihr Reichtum ihn so sehr, daß er sich um sie bewerben wollte, trotzdem er über sie spottete? Erwartete er vielleicht doch noch zwischen Melanie von Hansen und ihr?

Sie erschauerte. Die Zähne sehr zusammenbissend, zerrte sie die Karte mit den handschriftlichen Worten und verbrannte die Stücke des Papiers an einer Kerze.

Sie verschlagenen Worte sie dann wieder an ihr Lager und laut darauf nieder.

„Wenn ich doch nicht mehr zu denken brauchte! Ach, könnte ich doch sterben,“ dachte sie verzweifelt.

So lag sie hundertlang. Sobald Tante Theresie sich sehen ließ, schloß sie die Augen und schloß sich schlafend.

Der Abend laut herab. Durch das offene Fenster drang die warme Sommerluft und ein leises, fernes Geräusch von dem Leben da draußen. Aber dieses leise Geräusch wurde plötzlich überhört von einem schnell anwachsenden Lachen und Schreien. Es war, als wenn zahlreiche Menschenstimmen durcheinander klangen.

Made hob Regina den schmerzenden Kopf und schaute hinauf. Da klärte sich das unbegreifliche Durcheinander draußen zu einem feierlichen, mächtig erregenden Klang. Es war ein brausendes Lied, von vielen hundert Stimmen aus benachbarten Dörfern gesungen!

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Regina richtete sich hastig empor und sah mit großen Augen nach dem Fenster hinüber.

In diesem Augenblick trat Tante Theresie ein.

„Ach, ach, mein liebes Kind!“ rief sie erregt hervor.

„Was ist, Tante Theresie? Warum singen die Menschen?“

Die alte Dame laut aufschluchzend auf einen Sessel neben dem Bett nieder und sah Regina an.

„Der Krieg ist da, Regina. Der Kaiser hat den Kriegszustand befohlen. Morgen ist der erste Mobilmachungstag. Nun wird es ernst. Rußland hat das Ultimatum des Kaisers unbeantwortet gelassen. Die Zeit ist abgelaufen.“

Regina laut in die Kissen zurück und sah mit großen, ernsten Augen vor sich hin. Ihr erster Gedanke galt auch jetzt wieder Hans von Dahberg.

Nun würde er hinausziehen in die Schlacht — der Mann, der ihr so namenlos wehe getan hatte und um den ihr Herz trotz allem, was er ihr angetan, bangte und zitterte. War es nicht eine Schmach für sie, daß sie ihn noch immer lieben mußte?

„Daß ich doch sterben könnte,“ dachte sie wieder in bitterster Scham, weil sie diese uneliche Liebe nicht aus ihrem Herzen reißen konnte — auch jetzt noch nicht.

Trotz Tante Theresies Protest erhob sie sich und kleidete sich an. Im Laufe wurde es auch lebendig. Die Dienstmädchen hatten sich in der Vorhalle versammelt und stimmten in das von draußen hereinerschallende Lied mit ein, das die deutschen Dörfer jetzt wie ein Gebet erhob.

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Regina trat aus dem Zimmer und legte die heiße Stirn auf die gefalteten Hände. Ihr Herz war wund und weh. Es konnte sich nicht erheben an den rauschenden feierlichen Klängen. In ihr war alles zerbrochen, alles tot. Für sie gab es nichts mehr, woran sie sich aufrichten konnte.

Die Erregung der Menschen erschütterte sie wohl, aber an ihrer Begeisterung konnte sie nicht teilnehmen.

Draußen klang die Begeisterung immer höher empor. Noch bis zum späten Abend hörte man die Menge patriotische Lieder singen.

Der Krieg war wirklich da.

Die Offiziere hatten die Nachricht über die Mobilmachung mit größter Begeisterung aufgenommen. Besonders die jungen Offiziere garierten in einem förmlichen Mäusch. Nun gab es für sie doch endlich eine Gelegenheit zu großen Taten. Vorbei war es jetzt mit dem oft stumpfsinnigen Drill. Jetzt hieß es: Vorwärts in fröhlichster Begeisterung dem Feinde entgegen!

Aber viel Zeit blieb ihnen nicht, ihrem Enthusiasmus Ausdruck zu geben. Sie mußten sich rasch vorbereiten und Abschied nehmen von denen, die sie schnell

noch erreichen konnten. Dann hinein in die selbgraue Uniform, die schon bereit lag — und man war marschfertig.

Dans von Dahberg hatte von niemand Abschied zu nehmen, als von Regina Waldus. Die Kameraden zogen mit ihm, sonst hätte er keinen Menschen, von dem ihm das Schreiben schwer wurde.

Ob Regina Waldus um ihn weinen würde?

Ganz andächtig und feierlich wurde ihm zumute, als er sich diese Frage vorlegte. Und es stand sehr bei ihm, daß er nicht fortgehen wollte, ohne sie gesprochen zu haben. Die Sehnsucht nach einmal in ihre Augen zu sehen, ein Abschiedswort von ihr mit auf den Weg zu nehmen — von dem er nicht wußte, ob es eine Wiederkehr gab — war stark und mächtig in ihm.

Aber so sehr er sich mit seinen dienstlichen Angelegenheiten auch beehrte, kam er nicht eher dazu, Besuch in Villa Waldus zu machen, bis die Befehlszeit vorüber war. Am nächsten Morgen aber ging es schon ganz früh fort. Es blieb ihm also nur diese etwas späte Stunde, um von Regina Abschied zu nehmen.

Ehe er ging, gab er seinem Burtschen noch einige Aufträge. Dieser war beim Packen und sang dazu aus voller Brust:

„Lieb' Vaterland, magst ruhig sein.“ Dahberg mußte ihn in seinem Gesang hören.

„Sie können nachher weiterfangen,“ sagte er lächelnd.

„Zu Befehl, Herr Rittmeister,“ antwortete der Burtsche mit lachendem Gesicht.

Nachdem er seine Befehle erteilt hatte, verließ er das Haus und schritt schnell davon.

Mit seinen strahlenden, grauen Augen betrachtete er das lebhaft Treiben in den Straßen. Alles, was nicht zu Hause festgehalten wurde, war unterwegs. Die Menschen sahen sich erregt in die Augen, auch die einander Fernstehenden sprachen miteinander und tauschten ihre Meinungen über den bevorstehenden Krieg aus.

Vor Dahberg marschierte ein Bäckersbursche, den seinen Brotkorb über die Schulter gehängt wie einen Tornister, die Hände in die Hosentaschen gesteckt. Er sang ein patriotisches Lied mit viel falschen Tönen, aber großer Begeisterung, und drückte beim Gehen die Arie durch, als wolle er Parade marschieren.

Dahberg freute sich über den frischen Burtschen und gab ihm im Vorübergehen ein Geldstück. Der Burtsche rief vor Vergnügen die Augen weit auf.

„Schönsten Dank, Herr Rittmeister! Ich möchte gerne mit, die Russen verbauen. Können Sie mich nicht mitnehmen?“

Dahberg lachte.

„Wie alt bist Du denn, mein Sohn?“

„In drei Tagen bin ich schon fünfzehn vorbei, Herr Rittmeister. Und Knochen hab' ich wie'n Gardegrenadier, man bloß nicht so lang. Und verdreschen kann ich sochle uff'n Mal.“

„Na, na, das ist wohl ein bißchen viel.“

„Ne, ne, wahrhaftig, Herr Rittmeister. Nehmen Sie mich bloß mit, denn soll'n Sie sehen, daß es wahr is.“

„Warie lieber noch ein paar Jahre, mein Sohn —“

„So lange dauert der Krieg ja gar nicht. Und dann habe ich's Nachsehen,“ rief ihm der Burtsche noch nach.

Dahberg ging weiter.

An einer Straßenecke traf er mit Gerta Werner zusammen. Er begrüßte sie artig und blieb stehen.

Schnell reichte sie ihm die Hand, aus ihrem blassen Gesicht blickten die Augen so bang und unruhig zu ihm auf.

„Deute kann ich nicht an Ihnen vorübergehen, Herr Rittmeister, ohne Ihnen zum Abschied die Hand zu reichen. Gott mit Ihnen! Kommen Sie gesund wieder heim.“

Er erwiderte den warmen Druck ihrer Hand. Gerta Werner war ihm in letzter Zeit sehr sympatisch geworden, weil sie Reginas Freundin war.

„Ich danke Ihnen für diesen Wunsch, mein gnädiges Fräulein, und bitte Sie, mich Ihren verehrten Eltern zu empfehlen. Mir wird keine Zeit zu einem Abschiedsbesuch bleiben.“

„Das glaube ich wohl. Ich werde meinen Eltern Ihre Empfehlung befehlen. Wann rufen Sie aus?“

„Morgen, so bald der Tag anrät.“

Gerta Werner seufzte tief auf.

**Miet - Gesuche.**

**Kleines Fabrikgebäude oder massiver Schuppen**  
mit Gleisanschluss,  
Hofraum und elektr. Kraftanschluss  
in oder bei Dresden sofort zu mieten gesucht.  
Offerten mit Größenangabe und Preis unter **D. H. 980**  
an **Rudolf Mosse, Dresden**, erbeten.

**Suchen Sie Wohnung**  
in Dresden oder Umgebung, so ist es das einfachste, wenn Sie ein Inserat in den weitverbreitetsten Dresdner Nachrichten aufgeben. Der Insertionspreis für die ein-spaltige Zeile beträgt 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

**Miet - Angebote**

**Schöne helle Wohnungen**  
im Zentrum der Stadt für Wohn- oder Bürozwecke jederzeit zu vermieten **Schöffergasse 8**. Näheres bei Frau **Rossitz, III.**

**Villa Eisenstuckstr. 14**  
halbe II. Etage  
(6 Zimm., m. allem Zubehör) sofort zu vermieten.

Gutmögl. L. f. alt. Dame o. Hrn. a. n. e. Hausfr. zu verm. Off. P. A. L. 93. Gr. Klosterstraße 5.

**Laden in Freiberg**  
in bester Lage, sehr geeignet für **Schokoladen-Fabrik**, ist Familienverhältnisse halber sofort billig zu vermieten.  
**Richard Haussmann,**  
Bismarckstraße.

Haben Sie eine **Wohnung zu vermieten**  
so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer ein-spaltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

**Grundstücks- An- und Verkäufe.**

**Kl. Restaurations- Grundstück**

mit möglichst viel Garten in Vorort oder Sommerfrühe billig zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote unter **V. 4894** an die Exped. d. Bl. erb.

**Ich suche ein Landhaus**  
mit Obstgarten, Landgut oder Mühle in landschaftl. schöner Lage, welches sich zu Sommeraufenthalt eignet, zu kaufen. Es muß von Dresden bequem erreichbar sein. Ich erbitte ausführliche Angab. u. **D. D. 1626** an **Rudolf Mosse, Dresden**.

**Mittergut,**  
4 Akkon. von Görlitz, in Größe von 900 Morgen, mit voller Ernte, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt **L. Hofmann, Görlitz, Bahnhofsstraße 63, II.**

**Verk. schönes Gut**  
bei Riela mit 97 Acker oder bei Freiberg mit 130 Acker preiswert, wenn möglichst 40.000 Mk. angekauft werden. Gr. Selbst. Näh. auf Off. u. **V. W. 108** durch **„Anwaltdendant“ Dresden.**  
Günstiges Spekulations-Objekt!  
**Landhaus**  
mit gr. Nebengeb., 18 Schffel Feld, Wiese, Teich, Vorort Dresdens, für 25.000 A zu verkaufen. Ang. 6.—8000 A Interessi. sofort frei Näh. d. **Bruno Schmidt,** Dresden-W., Grunauer Straße 3.

**Geschäfts- An- und Verkäufe.**

Ein alterer militär. Landwirt sucht 15. Nov. oder früher ein Gut zu bewirtschaften. Werte Off. u. **E. 10594** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Geschäft mit Landwirten** sucht zu kauf. Off. u. **P. 600** an **Hansenstein & Vogler, Dresden.**

**Etwas für die Hausfrau.**

Ungeachtet der bedeutenden Preissteigerung u. Knappheit aller Tuchwaren und da ich, bevor ich zum Heeresdienste einberufen werde, mein noch sehr großes Lager in Herrenstoffen, die bekanntl. gern zu **Damen-Kostümen, -Röcken, -Jacketts, Knabenkleidung** usw. gekauft werden, verkleinern möchte, gewähre ich auf meine ohnehin noch billigen Preise einen

**Nachlass von 10%**  
Bei dieser Ermäßigung sind inbegriffen **schwarze und blaue Damentuche und Cheviots.**

**Ein Posten Reste** besonders billig.

**Otto Zschoche Nachf.**  
Wallstraße 25  
Eckhaus Breite Straße.

**Teppiche,**  
neu, weg. Aufg. billig zu verk. Seidniger Platz 5, 3. links.

**Wiesbaden**  
Das Heil- und Erholungsbad  
Kurbad für Prodnier- u. Nieren- u. Harnleiden 65.7° C. Unver- gleichliche Heilwirkung bei Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Knochenbrüchen, Verkrümmungen, Lähmungen, Herzleiden, Jodmangel, Krankheiten der Blindeg- u. Sehschwäche u. a. m. — Alle Heilverfahren. — Alle Arten Sauer- inhalatorium. Emanatorium. Döller Herbeizub. Prosp. frei. Städtisches Verkehrs-Bureau.

**Herbst- u. Winterkur**

**Bad Elster**  
Glanberfels, Eisenquellen. Kohlen-saure Stahl- und Moorbäder. Wohl anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldspaziergänge.  
**Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.**

Bes. geeignet z. Nachbehandlung v. Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.

Das **Sanatorium** mit Heilgymnast. (Sander-)Institut u. allen sonstigen therapeutischen Einrichtungen bietet jegl. Komfort. Zahlreiche Gesellschaftsräume.  
Wandergänge, Diätturen. Von ver-lange ärztl. überwachte **Prospekt.**  
San.-Rat Dr. P. Köhler

**Nächste Abfahrten von AMSTERDAM nach SÜD-AMERIKA**  
(La Coruña, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, und Buenos Aires).

Schnelldampfer: **GELRIA, 24. Nov. u. weiter alle 14 Tage.**  
Frachtdampfer-Expeditionen nach Bedarf.

Auskunft durch den Königlichen Holländischen Lloyd, Amsterdam oder in **DRESDEN: Reisebureau A. L. Mondo, Sidonienstrasse 9.**

**Gardineno**  
noch unter altem Preis, **Stores** extra be. Fenstern ganz bill. zu verkaufen **Stempelplatz 4, 1.**

**Sieben eingetroff.: 1000 Hohenloheische** köstliche **Wittageffen**, auch in vor-zügl. Speisen mit jetzt lebend. Preis: 30 A f. 1/4 Str. Wasser! **Karl Bahmann, Vitoriastr. 28.**

**Bollfett-Räse,**  
Holländer, das Pfund f. 1,70 A, der Zentner für 160 A, in der **Markthalle am Antonplatz** **Stand Nr. 23** ver-läuflich.

Familiennachrichten



Am 19. Oktober 1915 starb den Heldentod im hoffnungsvollen jugendlichen Alter von fast 18 Jahren unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Walter Lehmann,

Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 178, Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

In tiefem Schmerz Curt Donner

und Frau verw. gew. Lehmann geb. Winkelmann im Namen aller Angehörigen.

Dresden, Kaiser Straße 12

Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Der Tag der Beerdigung wird nach erfolgter Ueberführung bekannt gegeben.



Statt besonderer Anzeige.

Heute starb in einem Feldlazarett an seiner am 18. Oktober erhaltenen schweren Verwundung mein geliebter Bräutigam, unser lieber jüngster Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Constantin von Burgsdorff

Leutnant und Regimentsadjutant im 8. Thür. Infanterie-Reg. 153.

Leubnitz-Neustadt, Roestrich, Burg, Breslau, den 19. Oktober 1915.

Irminrad von Zenker, Helene von Burgsdorff geb. Könen, Maria von Burgsdorff geb. Könen, Hans von Burgsdorff, Hauptmann J.-R. 42, Elisabeth von Burgsdorff geb. Pratsch, Fritz von Burgsdorff, Hauptmann J.-R. 153, Martha von Burgsdorff geb. Könen, Theodor von Zenker, Dr. med. Loyal, Hertha Loyal geb. von Zenker.



Nur hierdurch die traurige Nachricht, daß unser heiliggeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Kurt Georg Werner,

Wiesfeldwebel und Offiz.-Adj. im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 241,

am 11. dts. Mts. den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Schloß Augustsburg, am 20. Oktober 1915.

Forstrentamtmann Werner und Frau geb. Sättler, Erich Werner.



Wir haben in dem heiligen Kampfe für unser teures Vaterland den zweiten schweren Verlust erlitten.

Am 19. Oktober erlag in Mainz unser lieber, herzenguter Sohn und Bruder

Friedrich Wilhelm Schade,

Unteroffizier d. R. u. Offiziers-Abspirant, leichte Feldhaubitzen-Abteilung 192,

der schweren Verwundung, die er am 30. September erhalten hatte.

Das zeigen im tiefsten Schmerz nur auf diesem Wege an

Rittergut Gärtlich, am 21. Oktober 1915.

Lebener A. Schade und Frau, Paul Schade, Dist.-Ing., 3. Kl. im Felde, Martin Schade, Dr. ing., Gertrud Schade, Marianne Schade.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. Oktober nachmittags 3 Uhr in Döbeln von der Kapelle des Niederr. Gottesader aus statt.



Hierdurch die überaus schmerzliche Nachricht, daß nach Erkrankung im Felde mein innigstgeliebter, feurer Mann, unser herzenguter, treuherziger Vater, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Arthur Rüdiger,

Gefreiter der Fuhrpionierkolonne 1 der 123. Inf.-Division,

am 18. Oktober im Reserve-Lazarett D 21 bei Arefeld im 48. Lebensjahre plötzlich und unerwartet, ohne ein Wiedersehen mit den Seinen, den Heldentod erlitten hat.

In tiefster Trauer

Elsa Rüdiger geb. Thomas nebst Kindern,

zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Selbigsdorf, Lausichen, Dresden, Meissen, Sieda und Polenz.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet nach erfolgter Ueberführung Sonntag den 24. Oktober nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise heroischer Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Pflegeschwester

Frau Lina Wunderlich

verzehe ich all Ihren und meinen Freunden und Bekannten mit hierdurch meinen aufrichtigsten Dank aus.

Delleran, den 21. Oktober 1915.

Frau Martha Schmidt.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag. Heute Freitag abends 8 Uhr mit Andacht. Prediger Prof. Dr. Winter. Gebetsabend vom 8 Uhr nachm. 2 Uhr. Jugendgesellschaft nachm. 4 Uhr. abends 8 Uhr. Wochentage früh 7.30 Uhr, abends 4.45 Uhr.

Einzeliefert: Gaxterier-Händin mit schwarzen und gelben Fiedeln, ohne Waack und Korb. Wohl des Neuen Dresden. Tierchen-Vereins. Dresden-N., Görlitzer Straße 19. Telefon 19016.

Privat-Besprechungen

Patronatverein beim Kgl. Conservatorium. Montag, 25. Oktober, abends 8 Uhr: Musik-Aufführung.

Verein für Gesundheitspflege und arzenelose Heilweise. 1. Naturheilverein zu Dresden. Gegründet 1835.

Vortrag, Freitag, den 22. Oktbr., abends 8 1/2 Uhr. Vögenhaus, Oststraße 27, Gartenhaus. Redner: Herr Rudolf Dietmann, Berlin. Thema: Lebenserhaltung durch Seelenführung (Wischagogie), ein Trostwort für Neurotiker. Freier Eintritt für Gäste.

Die Besichtigung unseres Kassen-Verzeichnisses Herr Carl Herrmann Kirsten

Privatus, Ulanen-Regt. 17. 3. Esk., findet Freitag den 22. Oktober nachm. 1/2 Uhr auf dem Trinitatis-Friedhofe statt. Der Gesamtvorstand.

Königl. Sächs. Krieger-Verein

Sonnabend den 23. Okt. abds. 9 Uhr im Rest. Hans Sachs Mitglieder-Besammlung. Um regen Besuch bittet Der Vorstand.

Große Posten feiner Pelzstolen und Muffe, Alaska u. Rotfuchs, Stumpf, Opofium, Warden, Maulwurf, Chindilla, Dermaline, Pers. Perliancr, Biam, Geb., alles nur modern, in bester Qualität u. feinsten Verarb. ganz billig. weit unter Preis zu verkaufen Viktoriastrasse 22. I.

Schlafen Sie schlecht?

Ums große für bei Schlaflosigkeit, Unruhe, Nervosität, Kopfschmerzen und Ermüdung in der Nacht. Lupula-Schlafkissen. Das Kissen ist mit menthol. Dampfen durchdrungen, die ausserordentlich und einlullend seine nervenlähmende Wirkung (Hypnotikum) ist ihm eigen. Nachmitt. zu gebrauchen, während die demselben Schlafmittel nachher keine Vergiftung ist. Nach Schwereverwundungen in den Vaganten, Waischen und kleinen Kindern, die schwer einschlafen wollen, ist dieses Kissen ganz besonders zu empfehlen. Preis in 2 Größen 4. A. 2. - u. 3. - erhältlich durch: Fabrikant: Krüger & Koch, Dresden, Wallstraße 25. Verkaufsstellen werden erichtet.

Stroh aller Sorten kauft zu höchsten Preisen ab aller Stationen Adolf Löbl, Dresden. Telefon 22140.

Jeden Posten Milch

kaufen wir zu höchsten Preisen fortwährend ein und erbiten Lieferungsangebote. Milchtransporten werden auf Verlangen von uns geliefert. Verein der nach Dresden und Vororte liefernden Milchproduzenten, Dresden-N., Gr. Zwingerstr. 4, I.

Schöne Winter-Aepfel in den haltbarsten Sorten, Winterdauermilch: Goldparm., Goldreinetten, Gasser Reinetten, rote, gelbe u. grüne Reinetten, Königsäpfel, Seckliner, gut sortiert, versendet à Str. 16 R. inkl. Verpack. gegen Nachn., Wirtschaftshaus, 12 R. pro Str. Otto Beulich, Sächs. l. Sa.

Prima Winteräpfel in verschiedenen Sorten à Str. 16,00 einstd. frühlicher Verpackung ab hier per Nachnahme gibt ab Max Demmigen, Stauchitz, Telefon 36.

Sortierte, sowie unsortierte Kartoffeln liefert franco aller Stationen Adolf Löbl, Dresden. Telefon 22140.

25 Zentner dunkles Kartoffelmehl, zu Futter- od. technischen Zwecken geeignet, M. 24 pr. Str. abzugeben. Max Schmidt, Bambergstr. 22.

Ca. 100 Str. gemahl. Haselnußkahl, ca. 20 Str. geidrot. Senfförner etc. Zu bei. b. Dresden. Maßwerke S. D. Meyer, Dresden, Leipzig, Str. 8. Kauf. erl. J. Guttmann, Breslau l.

2 Dresdner Landauer (System Hermann), unter 4 die Wahl, wegen Geschäftsverkleinerung zu verkaufen Jittau l. Sachsen, Theaterstraße Nr. 19.

Landauer mit Gummibereifung ist zu verkaufen. Müller-Verlagstr. 10.

Bürsten, Besen, Pinsel, Kämmen, Korb- u. Seilerwaren bei J. Rappell, Oberstadt 3 und Rosener Str. 22.

Schirme werden in einigen Stunden repariert u. bezogen. C. A. Petschke, Wilsdruffer Straße 17, Prager Straße 46, Amalienstraße 7 und Seestraße 3.

Erstlings-Austeuern Penner Dresden, Altmarkt. Illustration of a woman with a baby carriage.

Dr. 293 Trebner Maschinen Dresden, 22. Oktober 1915 Seite 7





# Aus Feldpostbriefen französischer Krieger.

Die französische Offensive in der Champagne.

Den 12. Oktober 1918.

Liebe gute Eltern!

Kf. Endlich will ich versuchen, Euch wieder mal nähere Nachrichten von mir zu geben. Die richtige Ruhe habe ich zwar noch nicht dazu. Inwiefern habe ich erlebt und gesehen, aber schwer war oft das Härte und Bittere unseres Kampfes. Aber trotzdem haben wir doch alle das kollektive Bewußtsein, mit dazu beigetragen zu haben, den Feind an seinem Versuch, unsere Linien zu durchbrechen, verhindert zu haben. Was das für Kämpfe waren, davon kann sich keiner, auch aus den besten Berichten heraus, eine Vorstellung machen. Mit welcher einem Wahnsinn die Franzosen in den Kampf und in den sicheren Tod gingen, das zu sehen, übersteigt alles Glaubliche. Dazu vorher das tagelange anhaltende Granatfeuer und die Anspannung der Nerven bis aufs Äußerste, das fortgesetzte Wachen und auf dem Posten sein, die immer sich wiederholenden, verzweifelten Angriffe der Franzosen, das Hinsinken ganzer Reihen aneinanderstürzender Soldaten und Schreien und Wimmern der Verwundeten. Es waren Einzeldrücke, die mit Worten nicht zu beschreiben sind und tagelang nur einen dumpfen, schmerzhaften Druck hinterlassen haben. Die ersten Tage waren das schwerste, ein furchtbares Trommelfeuer, das schreckliche, was man sich denken kann. Der große französische Angriff, der darauf folgte, war wie eine Erlösung, obwohl er vom Spätnachmittag bis zum nächsten Tage mittags dauerte. Unsere Schützengräben waren fast vollständig zerstört, aber Unterschlupfe hatten wir doch immer noch in schnell selbst hergestellten Erdhöhlen, die einigen Schutz boten. Die vordersten Stellungen hatten die Franzosen inne. Wir besetzten die Reservestellungen.

Will Euch nun mal von Anfang an die Daten aufzählen, in deren Reihenfolge wir die Kämpfe erlebt haben. Am 25. September in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden wir in einer großen Menge von Selbstautomobilen von ... abtransportiert. Wir hatten schon die Tage zuvor den anhaltenden Kanonendonner in der Richtung südlich von ... gehört. Kurz bevor wir die Automobilen bestiegen, wurde bekannt, daß wir in die Champagne kämen, und daß dort die Franzosen durchbrechen wollten. Während der Fahrt schliefen wir meist. Ich habe daher die Orte nicht im Bewußtsein, die wir passierten. Morgens kamen wir in eine Gegend, die manchen von uns aus den Märzkämpfen bekannt war. Noch hatten wir keine Ahnung, von der Größe der Kämpfe, die sich abspielte hatten und noch abspielen sollten. Unser Bataillon marschierte dann nach kurzer Rast geschlossen ab. Es war Regenwetter gewesen und die Wege alle aufgeweicht. Fortwährend fuhrten Artillerie und Munitionswagen an uns vorbei. Dann ging es in das hügelige Gelände der Champagne, eine trostlose Ebene, nichts wie Steppen und Riefen, kein Dorf, kein Haus, kein Wasser. Eine Höhe nach der anderen überstieg wir, bis wir endlich hinter einer Höhe Halt machten und Befehle abwarteten. Dann — gegen Mittag — ging es nach St. ... wo wir wiederum warteten. Die 1. und 4. Kompanie gingen am Tage vor zur Verstärkung und mußten über freies Gelände bis zum Schützengraben. Unsere Kompanie und die dritte gingen erst am Abend vor nach Einbruch der Dunkelheit. Dann kam am zweiten und dritten Tag gleich das große Gefecht, wo die Franzosen mit ganzen Divisionen und Kavallerie durchzubrechen versuchten. Wie ich schon schrieb, ging das furchtbare Trommelfeuer vorher, das sich am Nachmittag bis zum äußersten steigerte, dann aber plötzlich abbrach. Die Franzosen drangen in den Graben ein, den unsere 4. Kompanie besetzte, wurden aber wieder zurückgeschlagen und versuchten den Angriff der Nacht noch mehrmals, bis sie sich in einem Stück schickten.

Am darauffolgenden Morgen, noch ehe es ganz Tag geworden war, ließen die Franzosen von neuem an und nunmehr auf der ganzen Front vor uns. Wir haben ganze Regimenter, hauptsächlich Alpenjäger, in Sturmformen vor uns aufmarschieren. Es war furchtbar, zu sehen, wie ganze Reihen davon in unserer Artilleriefeuer hinliefen. Nicht auf der ganzen Front kamen sie vor. Nichts von uns kostete es ganz. Wir hörten nur verzweifelte französische Befehle, die aber ganz ohne Wirkung blieben, da sich vor uns noch harter Stacheldraht befand und durch das Handgranatfeuer jede Annäherung unmöglich war. Plötzlich war dicht links vor uns eine französische Brigade in unsere Stellung eingebrochen, und wir im Rücken bedroht. Eine Welle setzte das Artilleriefeuer aus. Es war wie der Wendepunkt in einer Schlacht. Auf den Höhen vor uns sahen wir französische Kavallerie, bereit, in die geschlagene Breche einzuspringen. Aber nun geschah etwas Wunderbares, ruhig, sicher und genial, wie es nur deutsch sein konnte. Unsere Stellung befand sich auf einer Anhöhe, und wir hatten gute Aussicht auf das ganze Gelände. Wir sahen von Wald zu Wald unsere Reserven vorgehen. Das waren die Bayern. Ringsum auf den Höhen wimmelte es plötzlich — sprunghaftes Vorgehen auf allen Seiten, die französische Brigade war plötzlich umzingelt und abgeschnitten. Langsam und sicher arbeiteten sich unsere Schützengräben heraus. Da mußten plötzlich die Franzosen ihre verzweifelte Lage erkennen haben. Als die Bayern aus den Wäldern hervordrangen, machten sie plötzlich kehrt, stürzten den Bergab wieder zurück, und nun vollzog sich etwas Furchtbares, dessen Grund wir nicht genau wissen. Die französische Artillerie schoß in ihre eigenen Regimenter hinein und mit solcher schrecklicher Treffsicherheit, daß Tote und Verwundete zu Hunderten liegen blieben. Damit war der Tag entschieden. Die Bayern

gingen noch weiter vor und stürzten den Graben, den die Franzosen genommen hatten.

Ein furchtbarer Anblick war das Schlachtfeld am Nachmittag, es war buchstäblich bedeckt mit gefallenen Franzosen. Die Franzosen zogen sich fluchtartig zurück und ließen über 800 Gefangene in unserer Hand. Unser Bataillonkommandeur Hauptmann L. wurde verwundet, aber, wie man sagt, nicht schwer. Viele liebe Kameraden von uns sind gefallen oder verwundet. In den nächsten Tagen kamen noch mehrfach Angriffe der Franzosen, aber alle nicht in der Ausdehnung wie der erste. Das Artilleriefeuer war täglich wieder sehr stark. Endlich am 2. Oktober wurden wir abgelöst und kamen in die Vorstadt, einige Kilometer hinter der Front. Aber richtige Ruhe war das noch nicht. Dafür gab's hier wieder ordentlich zu essen. Auch Post kam und Marzellender. Jedes Regiment, das neu ankam, wurde begrüßt als unsere Ablösung, aber noch stand unsere Hauptaufgabe bevor. Schon am dritten Tage blieb es: Dichte Alarmbereitschaft! Es war wieder Trommelfeuer in der Front. In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober rückte unser 2. Bataillon ab. Am Tage zuvor hatten wir noch das seltsame Schauspiel, ein großes französisches Flugzeug an sich wader, von über 35 Flugzeugen zu sehen, direkt über uns. Die Nacht vom 5. zum 6. Oktober waren wir wieder bereit. Am Morgen des 6. blieb es: Verrückt machen! Unser Brigadefeldkommandeur hielt eine kurze Ansprache und verführte uns, das 1. Bataillon ... werde in die Front gezogen, um den Feind zurückzuschlagen. Wir gingen mit Marschbefehl vor. Das bedeutete uns schon so viel wie Bewegungskrieg, aber unterwegs hörten wir, daß die Franzosen schon wieder zurückgeschlagen seien, was jedoch nicht zutrifft. Wir gelangten auf dem schnellsten Wege nach vorn. Unterwegs trafen wir schon einzelne gefangene Schwarze. Ueber der vorletzten Höhe ging es regelrecht in Schützengräben, dann kam der erste Sturmangriff. Eine Abteilung Schwarzer und Morokkaner, die Gefangene gemacht hatten, ergaben sich sofort und unsere Kameraden wurden befreit und gingen mit vor, den verlorenen Schützengräbenabschnitt wiederzugewinnen.

Nun kam der eigentliche Sturmangriff, der für den rechten Flügel von uns die schwierigste Aufgabe bildete, da dort sich härterer Widerstand zeigte. Auf dem rechten Flügel hatten wir denn auch schwerliche Verluste zu beklagen. Der linke Flügel hatte den Graben bald erreicht, und nun begannen die Franzosen zu weichen. Viele, denen es möglich war, ergaben sich, besonders die Schwarzen und Morokkaner, ein ganz feiges Gefindel. Gegen 200 Gefangene machten wir. Aber erschütternd war der Anblick im Graben und unmöglich für mich wiederzugeben. Das ist das Gräßliche an diesem Krieg und besonders an diesen furchtbaren, verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, daß die Verluste so ungeheuer und das Elend so unermesslich ist, das man nach solch einem Sturm steht. Am Abend war ein Teil von uns noch bei den Bayern zur Verstärkung, da wir wieder einen härteren französischen Angriff abzuwehren hatten. Bis dicht vor unseren Graben waren sie gekommen, aber unheimlich war die Wut der Bayern und die Art, mit der sie kämpften. Die Franzosen, die armen Franzosen, waren sich wohl des Vergeblichen ihrer Anstrengungen bewußt: die meisten waren die Waffen weg und suchten mit erhobenen Händen weinend und schreiend unseren Graben zu erreichen. — Am Abend wurden wir abgelöst. Dann kamen wir in Bataillonreserve. Das waren auch noch zwei anstrengende Tage. Wir lagen direkt hinter der Front auf der Höhe, bis zu welcher die Schwarzen durchgedrungen waren. In der nächsten Nacht mußten wir uns dann eingraben, jeder ein Loch für sich, in dem wir den ganzen folgenden Tag zubringen mußten, ohne uns rühren zu können. Sobald die Franzosen uns gesehen hätten, hätten wir das sofortige Artilleriefeuer bekommen. Soweit befreiten die Franzosen schon das Gelände hinter der Front. Mit heißen Gliedern ging es am Abend ab nach K. in Reserve. Für die zweite Hälfte der Nacht mußten wir wieder heraus und einen Reservengraben besetzen. Am Abend darauf ging es hinter in Marschreserve, wo wir in Zelten liegen, die wir selbst im Walde aufgeschlagen haben. Abends lodern die Wachtfeuer und darum liegen die Soldaten und erzählen von ihren Erlebnissen und von der Heimat. Doch nun genug mit dem Bericht. Ein Urlaub ist es nur, der die Menge dessen gar nicht faßt, was sich allein hier ereignete. Viele tausend innige Grüße von Eurem treuen Sohn

D.

## Dertliches und Gächfisches.

Stadtvorordneten-Sitzung.

In der getrigen 19. (3964.) öffentlichen Sitzung der Stadtvorordneten, die 1/8 Uhr vom Vorkocher Oberjustizrat Dr. Stöckel eröffnet wurde, anfangs aus der Rede eine Rede ein Schreiben des Rates betreffend die Erhebung eines

Zuschlages von 15 Prozent auf die Gaspreise von der Ende Dezember 1915 stattfindenden Standaufnahme der Gaspreise für die Dauer des Krieges und auf 10 Jahre, als die für 1916 zu zahlenden Gaspreise nicht wesentlich ermäßigt werden, und betreffend die Erhebung des Grundbetrages für Gaspauschalenlagen von 4 Mk. auf 6 Mk. monatlich vom 1. Januar 1916 ab, an den Finanz- und Verwaltungsausschuß.

Nach Eintritt in die Tagesordnung beschloß man einstimmig und ohne Aussprache die Uebernahme der

von den Arbeiternvereinen für die Uebernahme von Schutturnhallen zu entrichtenden Beiträge an den Heizungs- und Beleuchtungsarbeiten auf die Stadtkasse; dieser Gegenstand war jedes Jahr die Ursache langer Debatten, weil die Schutturnhallen bisher nur den der Deutschen Turnerschaft angehörenden Turnvereinen zur Verfügung gestellt wurden; der Vorschlag hat auch hier die Eintracht herbeigeführt. — Dann beriet man über die Einsetzung eines gemischten Ausschusses für die

Krankenkasse für das häusliche Dienstpersonal.

Das von uns im getrigen Morgenblatt bereits mitgeteilte Gutachten fand einstimmige Annahme, ebenso das gleichfalls getrigen morgen veröffentlichte Gutachten, das die Erhöhung der Verpflegungsgelder der 163 Bürgerhospitallisten während der Kriegszeit betraf. St. B. Wendisch sprach als Referent den Wunsch aus, daß Dresdens Bürger in größerer Nähe als bisher in Vermächtnissen des Bürgerhospitals gedenten wüßten. — Inzwischen waren

zwei Dringlichkeitsanträge eingelaufen. St. B. Doll beantragt, der Rat möge den Dresdner Einwohnern Gelegenheit geben, auch nach dem 17. Oktober noch ihr Messing, Kupfer, Meinnickel freiwillig abgeben zu können. Oberbürgermeister Bünke erkannte die Gründe zu diesem Antrag völlig an; der Rat sei zwar nicht in der Lage, selbst Vorkehrungen zu treffen, aber er werde die nötigen Schritte sogleich unternehmen. St. B. Vogel trat dafür ein, daß sich der Verkauf solcher abwieße, ebenso St. B. Christoph. Der Rat sollte nicht immer erst Anträge abwarten, sondern aus eigener Entscheidung Anordnungen treffen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Den zweiten Dringlichkeitsantrag brachte St. B. Rißch ein; er betraf die

Lebensmittellieferung

und hatte folgenden Wortlaut:

„Das Kollegium wolle beschließen, den Rat zu erlauben: 1. gemeinschaftlich mit den Stadtvorordneten sobald als möglich durch eine Eingabe an die Reichsregierung eine einheitliche Reichsregulierung für Butter, Speiseeier und Teile zu fordern, hierbei anzugeben, auf die Beschaffung der Vorräte und der inländischen Erzeugnisse zuzunehmen und die so erlangten Behände nach Beschaffung angemessener Höchstpreise innerhalb der Gemeinden nach Art des Brotverkaufs ebenfalls unter Anwendung von Marken in gleichen Quantitäten an die Bevölkerung veräußern zu lassen, 2. jede ähnliche Gelegenheit zum Ankauf von Rohstoffen auch ferner zu benutzen und sie an die Einwohner zum Selbstkonsumpreise eventuell unter Anwendung des Marktentheils abzugeben.“

Der Redner hob die große Erbitterung hervor, die wegen der Lebensmittellieferung herrsche. Die Beschaffung von Höchstpreisen genüge nicht allein. Schwärzere Maßnahmen erhebe die beträchtliche Verteuerung der Butter: Die Vorräte müßten aufgenommen werden, auch sollten die Behörden Marken einführen. Dem Rate sollte der Redner die Anerkennung, daß er den Ernst der Lage erkannt habe; aber mit seinen Maßnahmen komme man nicht zum Ziele. Der menschliche Organismus brauche Fett, wenn der Körper seine Leistungsfähigkeit behalten solle. Von den in seinem Antrage angelegten Maßnahmen erwarte er bestimmte eine Befreiung. Stadtrat Krüger erwiderte darauf etwa folgendes: „Der Herr Antragsteller treibt mit seinem Antrage an, daß das Stadtvorordnetenkollegium als solches das tut, was, wie Sie aus der Presse wissen, der Rat ja auch am Dienstag auf Antrag der zuständigen Ausschüsse getan hat, nämlich die den Behörden in der Richtung vorklagte zu werden, daß die drohende Knappheit in Butter und Milch wenigstens nicht die Folge sei, daß sie zu ungerader Verteilung der Nahrungsmittel führt. Ich glaube, daß der Rat nur mit Dank und Freude begrüßen wird, wenn das Kollegium sich seinen Vorschlag anschließt, da sicher das Gewicht des Vorschlags dadurch nur bedeutend gewinnen kann, wenn beide städtischen Kollegien sich ihm einheitlich anschließen haben. Die Worte des Herrn Antragstellers, die im ersten Teile seiner Ausführungen dahingingen, daß Höchstpreise allein dem Uebel nicht abhelfen, sind in jeder Beziehung richtig und zu unterstützen, und Sie werden aus der Presse entnehmen haben, daß auch der Lebensmittelausschuß diese Erfahrung bereits gewonnen hat, daß er nämlich nur dann glaubt, in gerechter Weise das Erreichbare, was an diesen knappen Vorräten da ist, an das Publikum bringen zu können, wenn er durch ein Markenwesen die Verteilung in die Hand nimmt, ähnlich, wenn auch nicht gleichmäßig natürlich, wie es bei der Brotverteilung gebräuchlich ist. Der Lebensmittelausschuß hat den Beschluß gefaßt, daß sowohl die Einführung von Milchmarken als auch von Buttermarken versucht werden soll; er wird am nächsten Montag in dieser Richtung Beschluß fassen. Die Sache ist sehr schwierig, das hat der Herr Stadtvorordnete richtig schon anerkannt. Sie hat einen Vorschlag, der, soweit ich im Rufe bin, in der Reichshauptstadt selbst, wo ja in diesen Tagen dieselben Erwägungen angestellt werden und wo vielleicht noch einige Tage eher wie hier die Milchmarken eingeführt werden sollen. Wenn es gelingen würde, durch Verteilung von Marken wenigstens für die Kreise, die auf die betreffenden Nahrungsmittel angewiesen sind — ich denke vor allem an Kinder, Wöchnerinnen, Kranke — die Lebensmittel wirklich sicherzustellen in der Form, daß sie ziemlich sicher sein können, daß sie auch bekommen, wenn knappe Mittel vorhanden sind, so würde

## Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Der Freischütz“ (1/8); Königl. Schauspielhaus: „Minna von Barnhelm“ (1/8); Residenz-Theater: „Der arme Millonär“ (1/8); Albert-Theater: „Im weißen Röhl“ (1/8); Central-Theater: „Das Farmerhäuschen“ (8).

† Mitteilung des Albert-Theaters. Als nächste Neuaufstellung wird das hier seit mehreren Jahren nicht mehr gegebene Stück „Blau im Winkel“ von Endermann aufgeführt. Nähere Kenntnis in der Schwant-Schau „Vogelbein“ von Fritz Friedmann-Friedrich.

† Kothelabend. Robert Kothel, der beliebte Vortragskünstler, bringt nächsten Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im Rühnkampfsaal sein völlig neues (12.) Programm zum Vortrag. Karten bei H. Meißner.

† Erfolgreiche Opernereignisse. Die Oper „Notre Dame“ von dem Wiener Komponisten Franz Schmidt fand bei ihrer deutschen Uraufführung am Stadttheater in Essen viel Beifall. Desgleichen gestaltete sich die Uraufführung von Witold Malinowski's Oper „Der Burgföhnd“ am städtischen Nationaltheater in Prag zu einem starken Erfolge.

† Le cher Spitteler. Bei dem zu Ehren des Deutschlandschmähers in Genf veranstalteten Jubiläumfest, das durchaus französischen Charakter trug, wurde, der Täglichen Rundschau zufolge, auch ein französisches Spitteler-Lied gesungen; die Musik dazu hat Herr Jaques-Dalozze, auch einer der in Deutschland „gemachten“ und nunmehr Deutschland beschimpfenden Schweizer, geschrieben. Eine Strophe dieser Festhymne lautete:  
„Il y a des gens qui dis'nt simplement:  
Moi je pense comme ça, j'ai le sentiment.  
C'est ce qu'on te vit faire,  
Mon cher Spitteler,  
Et c'est pour cela qu'on l'aime tellement.“  
(Es gibt Leute, die einfach sagen: Ich denke so, ich habe diese und diese Empfindung! Das sagt man auch dich tun, mein lieber Spitteler, und darum lieb man dich so.) Als das Lied gesungen wurde, sah man Meister „Spitteler“ (er sollte sich fortan nur noch so schreiben, obwohl ihn bis vor einem Jahre seine Landsleute aus der französischen Schweiz zum Beschützer, und seine jetzigen guten Freunde in Frankreich

wohl kaum dem Namen nach gekannt haben) feulervergnügt lächeln („Le maître, debout, le cigare aux lèvres, sourit à la musique“), schreibt das Journal de Genève, der französische Staatsangehöriger in Genf, ein Beweis dafür, daß ihm der Dichter des Festliedes ganz aus der Seele gedichtet hatte.

† Kf. Gistige Pulvergale. Im Vordergrund der meisten Vergiftungen, die durch tödliche Explosion von Bomben entstehen, steht das bekannte Bild der Kohlenoxydvergiftung. Solchen Kohlenoxydvergiftungen ist man früher häufig begegnet, als es noch Oefen und Ofenklappen gab. Wurden diese zu früh geschlossen, so trat das aus den Kohlen sich entwickelnde Kohlenoxyd ins Zimmer und führte zum Erstickungstode der dort sich Aufhaltenden, wenn nicht alsbald Lüftung erfolgte. (Zola fand auf diese Weise den Tod.) Schon kleine Mengen genügen für die tödliche Vergiftung, denn das Kohlenoxydgas hat eine besonders starke Affinität zu dem roten Blutfarbstoff, dem Hämoglobin, das in den Lungen dem eingeatmeten Sauerstoff aufnimmt. In die Atemluft aber mit Kohlenoxyd gesättigter, so gewinnt dies vor dem Sauerstoff den Vorrang, verbindet sich fest mit dem Hämoglobin der roten Blutkörperchen und hindert diese an der Sauerstoffaufnahme. Unter Einwirkung solchen Kohlenoxyds wird das Blut hellrot. — Neben dem Kohlenoxyd macht sich bei einer anderen Gruppe von Sprengstoffen, die „deklarierend“, verpuffend zur Entwicklung gelangen, der Einfluß von Gasen geltend, die von stickstoffhaltigen Substanzen herrühren. Die harte wirksamen Sprengstoffe der modernen Technik enthalten samt und sonders, da sie von der Schießbaumwolle, der Nitro-Zellulose, stammen, sog. Nitrokörper, die sich durch liegenden Geruch und gelbliche Farbe hervorheben. Aber außer diesen unatembaren nitrogen Gasen treten wahrscheinlich auch noch andere giftige gasförmige Stoffe auf. So entwickelt sich Cyanogäs und Blausäure in tödlicher Menge. Auch Nitroglycerin und Nitric, Abkömmlinge der Blausäure, entstehen. Letztere zeichnen sich durch lästlichen Geruch aus. Die Frankfurtererkenntnisse nach nitrogen Gasen brauchen, wie Dr. Freise in der Medizinischen Gesellschaft in Wilhelmshaven berichtete, durchaus nicht immer sofort nach der Einatmung auszubrechen, vielmehr kann es mehrere Stunden dauern. Im Vordergrund des Krankheitsbildes steht eine häufig sich wiederholende Atemnot, die mit Blässe oder Cyanose des Gesichts einhergeht. Häufig

sind Nachtrauben in den Luftröhren. Zur Befämpfung kommen in erster Linie Sauerstoffeinatmungen aus den bekannten Bomben in Betracht.

† Der Name Bulgaren leitet sich von der Wolga her. Bis zum Ende des 5. Jahrhunderts wohnte nämlich die wahrscheinlich von den Türken stammende Völkerstamm in Südrussland an diesem größten Strome von Europa. Dann ergriff auch sie die Völkerwanderung, und in kriegerischen Zügen drang ein Teil auch an die untere Donau vor, wo die Bulgaren, sich mit den unterworfenen slavischen Stämmen mischend, um 680 ihre Donaumonarchie begründeten. Die Griechen sprachen heute noch „Bulgaria“, schreiben aber diesen Namen, wie die Bulgaren selbst, mit einem „B“. Beide Buchstaben sind jedoch lautverwandt, wie ja auch viele andere Beispiele, zum Beispiel Bernadonna, die Kürzung Bill-William, Willem-Willem u. a. m. noch deutlich zeigen.

† Der „aktuelle“ Vioin im französischen Gymnasium. Ein französischer Gymnasialprofessor hat in dem alten Vinius ein Kapitel gefunden, das er kürzlich zu Ruh und Fromme seiner Schüler in der Klasse des Vinius, in der er unterrichtet, zur Ueberlebungslehre gewählt hatte. Es wird darin erzählt, wie die Römer vor den Mauern von Aidenae mit brennenden Fadeln und erstickenden Gasen empfangen wurden. Die heute recht aktuelle Stelle lautet: „Wir haben die Truppen des Vinius beim ersten Sturm geprennt, als sich die Fluren Aidenaes öffneten, und eine Schaar hinausdrängte, wie sie niemals von unserer Seite gesehen worden war. Es war eine Volksmasse mit brennenden Fadeln ausgerüstet, die die ganze Umgebung mit erstickendem Rauche erfüllten. Die Wahnsinnige kürzten die Fadelsträger auf unsere Soldaten, die zuerst ihre Fassung verloren, so daß ihre Reihen in Unordnung gerieten. Aber der Konful, den man sofort benachrichtigte, ergriff unverzüglich auf dem Kampfplatz, sammelte die manfenden Truppen und sprach ihnen mit den Worten Mut zu: „Was ist Euch denn? Wollt Ihr wie Vienen ins Weite fliegen, die aus ihrem Vienenforde ausgeräuchert worden sind? Habt Ihr nicht Schwerter, um das Feuer zu erlösen? Reicht den Feinden lieber die Fadeln aus den Händen und steck damit die Stadt an!“ Die zündenden Worte des Führers belebten auch den Mut der Römer wieder. Sie nahmen die Fadeln, die der Feind auf die

Nr. 208  
„Freiburger Nachrichten“  
Freitag, 22. Oktober 1918  
Seite 9





